Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FOREIGN DISSERTATION 31159

B2624130

UC-NRLF
B 2 624 130

Die Überlieferung des Seelentrostes.

Teil I.

Inaugural-Dissertation

der hohen philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Gerhard Reidemeister

aus Bornheim.

LIBRARY
MAY 20 1952
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Halle a. S.
1915.

Digitized by Google

Referent: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Strauch.
Tag der mündlichen Prüfung: 20. Mai 1915.

Der Fakultät hat die ganze Arbeit vorgelegen.
Teil II wird folgen; er umfaßt Kap. III: Sonderprobleme einzelner Handschriften; Kap. IV: Großer und kleiner Seelentrost; Kap. V: Ergebnisse. Anhänge (der Alexander der Kopenhagener Handschrift, Fragment W).

Digitized by Google

E

Vorbemerkung.

Die Anregung zu nachstehender Untersuchung verdanke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Strauch, der den Fortgang meiner Arbeit mit steter Teilnahme begleitete und durch manchen Hinweis förderte; ihm spreche ich in erster Linie meinen aufrichtigsten Dank aus.

Mein weiterer Dank gilt allen Bibliotheken und Archiven, die mir die Sammlung und Verarbeitung des umfangreichen Materials ermöglichten, sowie ihren Direktoren und Beamten, deren Entgegenkommen mich in meiner Arbeit unterstützte. Auch allen denen fühle ich mich verpflichtet, die sonst durch leihweise Überlassung von Handschriften, durch den Nachweis bis dahin unbekannter Überlieferungen, durch Beantwortung von Fragebogen oder einzelnen Anfragen mich bei der Sammlung und Sichtung des weitverstreuten Stoffes unterstützt haben.

Betreffs der Drucklegung glaube ich bemerken zu sollen, daß deren Überwachung durch meine inzwischen erfolgte Einberufung mit einigen Schwierigkeiten verbunden war. Ich habe deshalb wegen vereinzelter kleiner Unregelmäßigkeiten im Texte um Nachsicht zu bitten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Bisherige Forschung. Die Probleme.

Das mittelalterliche Lehr- und Exempelbuch „Der selen trost" ist in mehreren seiner Handschriften und Drucke nach Inhalt und Sprache vielfach benutzt und behandelt worden. Außer der Frage nach Ort, Zeit und Verfasser war dabei auch die Überlieferung des Werkes Gegenstand der Forschung und zwar sowohl hinsichtlich einzelner Handschriften und Drucke, als auch in zusammenhängenden Übersichten.

Eine Ausgabe des Seelentrostes fehlt noch; eine solche der altschwedischen Seelentrost-Übersetzung hat G. E. Klemming in Samlingar utgifna af Svenska Fornskrift-Sällskapet besorgt („Själinna Tröst", Stockholm 1871—73).

Die umfangreichsten Auszüge nebst ausführlichem Wörterbuch gab nach der Stuttgarter Handschrift F. Pfeiffer in Frommanns Mundarten 1, 170f. (1854).

Für seine Untersuchung über den „Bilderkatechismus des 15. Jahrhunderts und die katechetischen Hauptstücke in dieser Zeit bis auf Luther" (Leipzig 1855) wählte Geffcken charakteristische Beispiele aus verschiedenen Handschriften und Drucken des Seelentrostes aus (vgl. dort S. 45f., 56, 61, 64f., 70f., 75f., 78, 84f., 91f., 100f., Anhang S. 98f.).

Größere Exzerpte oder vereinzelte Beispiele finden sich bei Bruns, Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache (1798) (Alexandersage); Carové, Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst 1816 (Amelius und Amicus); Tucher in Aufseß' Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1833, S. 107f. (Gang zum Eisenhammer); Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch, Sp. 1311—1318; Merzdorf, Bibliothekarische Unterhaltungen (einzelne Exempel); Jansen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters 1878, Bd. 1, S. 37; Hosäus, Germania 24, 127 (einzelne Erzählungen); Lübben, Mittelniederdeutsche Grammatik, S. 177f. (einige Exempel).

Digitized by Google

Die in einer Hannoverschen Handschrift überlieferten Exzerpte aus dem kleinen Seelentrost druckte Brill im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 40 (1914), S. 8ff. ab.

Einzelne Handschriften des Seelentrostes sind erwähnt oder beschrieben bei Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis 1747 (Kölner Handschrift G. B. 50), Carové, Tucher, Wackernagel, a. a. O. (Nürnberger Handschrift), Merzdorf, a. a. O. (Oldenburger Handschrift), Pfeiffer, a. a. O. (Stuttgart), Hosäus, a. a. O. (Dessau), im Katalog der Danziger Stadtbibliothek, Bd. 2 (1903), S. 299, im Katalog der Athenäum-Bibliothek (Deventer), bei v. Heinemann. Die Handschriften der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel und besonders in Borchlings Reiseberichten; vgl. das Gesamtregister im 4. Bericht, S. 250b und ebendort S. 142 (Handschrift im Gräfl. Hoensbroechschen Archiv).

Zusammenstellungen von Handschriften und Drucken, auf die ich hier nur hinweise, finden sich, abgesehen von den nur für die Drucke in Frage kommenden Werken von Panzer, Hain, Campbell, Copinger, Voulliéme, Bahlmann (Deutschlands katholische Katechismen, 1894, S. 2), besonders bei Geffcken, Bilderkatechismus, S. 47, 110, Anhang S. 98; Bodemann, Xylographische und typographische Inkunabeln der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Hannover (1866), S. 68f.; Latendorf, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1866, Sp. 307f.; Klemming, a. a. O., Einleitung; Reifferscheid, Zeitschr. f. deutsche Philologie 6, (1875), 429 und Nd. Jb. 11 (1885), 101; Falk, Histor.-polit. Blätter 108 (1891), 206ff.; Jellinghaus in Pauls Grundriß II, 1, 442; Fuchs, Beiträge zur Alexandersage, S. 10f. (1907); Thalhofer, Festgabe für Alois Knöpfler, S. 311 (1907).

Die Heimat des Seelentrostes vermutet besonders zuversichtlich F. Falk, a. a. O., in Köln, und Pfeiffer und Klemming scheinen geneigt, denselben Entstehungsort anzunehmen. Leverkus (Zeitschr. f. deutsch. Altertum 11, 359) stellte den Nachweis lübeckischer Herkunft in Aussicht; Reifferscheid, Müllenhoff (Z. f. d. A. 12, 374), Hertz (Abhandlungen der Bayr. Akad. 19, I. Abt., S. 79f.), Lübben (Mnd. Gramm., S. 177ff.), Kalff (Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde 2, 395), Jellinghaus, Fuchs weisen im allgemeinen auf Niederdeutschland. Auf Grund einer Notiz in der schwedischen Handschrift wurde der Seelentrost u. a. von Brinkmann (Den heilige Birgitta, Kobenhavn 1893) der heiligen Katharina von Schweden (siehe S. 36f.) zugeschrieben und somit Schweden als Heimatland des Seelentrostes

Digitized by Google

hingestellt. Zuletzt hat Thalhofer, a. a. O., von der Beichtspiegelfrage ausgehend, die weitere Untersuchung nach den Niederlanden lenken wollen.

Die Handschriften selbst sagen uns zunächst wenig Sicheres; sie sind über ganz Niederdeutschland und zum Teil Skandinavien, sowie über Teile von Mitteldeutschland verstreut, von Upsala und Danzig bis Aschaffenburg und Eltz a. d. Mosel, von Dessau bis Oldenburg und Deventer. Die Drucke stammen aus zahlreichen Druckorten der Niederlande, aus Köln, Augsburg und Rostock (verloren). Die Sprache der Handschriften und Drucke zeigt bei unzweifelhaftem Überwiegen des rein Niederdeutschen alle Schattierungen vom Obd. (Augsburg, Eltz) über Md. (fränk.) zum Nd. und Nld.

Auch die Entstehungszeit ist noch nicht genauer festgelegt. Müllenhoff äußert sich dahin, „noch vor Ablauf des 14. Jahrhunderts" sei das Werk entstanden; ähnlich sprechen Hertz, a. a. O., und Kretschmer (Z. f. d. A. 43, 151) von dem Seelentrost als einem Erbauungsbuch des 14. Jahrhunderts; Thalhofer denkt an die Zeit Ruysbroeks; Fuchs datiert die Entstehung vor 1358, Leverkus und Reifferscheid (Nd. Jahrb. 11 [1885] 101, Anm. 5) setzen sie in die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Von besonderem Interesse muß die Frage nach dem Verfasser sein; sein Name ist nirgends genannt. Was den Irrtum angeht, in dem Schreiber einer Handschrift den Autor zu suchen, so darf ich auf die Ausführungen von Fuchs, a. a. O., S. 7 verweisen. Die Namen der Schreiber seien hier im Zusammenhang angegeben: Fridericus Sommer de Lore (Gießener Handschrift), Fridericus (Soest), Georrius Juterbok (Berlin, fol. 78), Gerardus Groen (Deventer), Hermann Hane (Helmstedt 134), Philipp Rynheim (Köln, fol. 136), die beiden Brüder Polegen (Danzig), Johann Moirs Sulze (Köln 50), Henricus Rutenbarch (Helmstedt 255). Außer dem letztgenannten Namen konnte ich keinen in zeitgenössischen Registern oder Notizen nachweisen, und von allen Genannten dürfte keiner als Verfasser des Seelentrostes ernstlich in Frage kommen.

Daß der Verfasser ein Geistlicher war, kann keinem Zweifel unterliegen; auch die Vermutung, ein Dominikaner habe den Seelentrost geschrieben, ist wahrscheinlich und mehrfach behauptet worden. Vgl. Merzdorf, a. a. O., S. 2, Fuchs, a. a. O., S. 5, Geffcken, a. a. O., S. 15; siehe auch Tabelle III (S. 46) zu Punkt II, 16 und 17; III, 16—22; V, 30. Im kleinen Seelentrost finden sich gleichfalls

Digitized by Google

Erzählungen, in denen Predigerbrüder gegen ungerechte Beschuldigungen geschützt oder von Christus oder Maria besonders geehrt werden. So ist es nicht verwunderlich, daß von dem reichen Erzählungsstoff des Seelentrostes einzelnes in der dem Dominikanerorden nahestehenden Literatur wiederkehrt: Die Erzählung von einem Bruder, der eine Frau mit der Hand berührt und entsprechend belehrt wird (Tabelle III, Nr. VI, 11; auch im kleinen Seelentrost vorhanden), findet sich mit starker Übereinstimmung des Textes in den Erzählungen des Jordanus von Sachsen wieder (vgl. J. Lamatsch, Beiträge zur Geschichte des Dominikanerordens in allen Ordensprovinzen, 1. Heft, Znaim 1854, S. 56f.). Ebendort wird S. 78f. von der Erscheinung Marias mit dem Jesuskinde, von dem sprechenden Kruzifix, dem Schutz der Felder vor Hagelschaden, dem wunderbaren Überschreiten eines Flusses durch Predigerbrüder berichtet, Erzählungen, die sich gewiß im allgemeinen großer Beliebtheit erfreuten, deren Ähnlichkeit mit Exempeln des Seelentrostes vielleicht aber doch kein Zufall ist.

Zu beachten sind aber bei der Überlieferungsgeschichte des Seelentrostes auch die nach den Niederlanden und den Brüdern vom gemeinsamen Leben weisenden Fäden und gewisse Beziehungen zu solchen Klöstern und Orten, die bei der Klosterreform der Benediktiner Bedeutung gehabt haben.

Ein Problem für sich endlich ist das in der Eltzer Handschrift gewissermaßen verkörperte Verhältnis des Seelentrostes zur Mystik.

Das Werk selbst besteht, wie schon Geffcken und Reifferscheid feststellten, aus zwei verschiedenen Teilen, dem „großen" Seelentrost (Gebote) und dem „kleinen" Seelentrost (Sakramente). Über den Grad ihrer Zusammengehörigkeit, über ihre Entstehung und Zusammensetzung sind bisher keine Untersuchungen angestellt, höchstens einige Hin- und Nachweise gebracht worden. Die äußeren und inneren Beziehungen der beiden Teile, ihr gemeinsamer Titel und Anfang, ihre oft zusammengehende Überlieferung erfordern die gleichzeitige Untersuchung beider Werke.

In enger Verbindung mit diesen Fragen steht die nach dem ursprünglichen Umfang des großen sowohl wie des kleinen Seelentrostes. Hier wirft namentlich die Überlieferung des letzteren und seine Verwandtschaft mit den Beichtspiegeln, sowie die Einfügung eines fertigen Klosterspiegels neue Probleme auf. Auch die verschieden überlieferte Alexandersage des Seelentrostes und ihr Verhältnis zu den Historien-

Digitized by Google

bibeln will bei der Frage nach der Überlieferung des Seelentrostes beachtet sein.

Die Handschriften selbst zeigen vielfach große Einheitlichkeit. Übereinstimmung in Größe, Kolumnen- und Zeilenzahl, Wasserzeichen, Schriftduktus, Initialen, Einband ist mehrfach zu beobachten. Im einzelnen jedoch bietet fast jede Handschrift in Überlieferung und Geschichte etwas Besonderes, dem oft eine solche Bedeutung beizumessen ist, daß man berechtigt ist, von selbständigen Problemen einzelner Handschriften zu sprechen.

Digitized by Google

Tabelle I. (Die Handschriften.)

	Bezeichnung und Inhalt großer Seelentrost	kleiner Seelentrost	Standort	Bibliothek	Signatur	Datierung Erläuterungen
1	A	A	Berlin	Königl. Bibliothek früher v. Arnswaldt-Hannover	ms. germ. fol. 1072	(1406—)1437
2	B	—	Berlin	Königl. Bibliothek	ms. germ. fol. 78	1429
3	—	B^i	Bielefeld	Gymnasialbibliothek	O 1^a	Fragm. 15. Jh.
4	C	C	Köln	Stadtbibliothek	G. B. 50	1445
5	—	C^1	Köln	Stadtbibliothek	G. B. 136	1458
6	C^2	C^2	Köln	Stadtbibliothek	W fol. 3*	15. Jh., aus dem großen Seelentrost nur wenige Stücke
7	Dän.	—	Upsala	Universitätsbibliothek	?	15. Jh.? Fragm.
8	D^I	—	Dessau	Herzogl. Georgs-Bibliothek	?	15. Jh.
9	D^{II}	—	Dessau	Herzogl. Georgs-Bibliothek	C. G. 12^o, 9	15. Jh. Fragm.
10	D^{vt}	—	Deventer	Athenäum-Bibliothek	Kat. Nr. 58 (1724)	15. Jh.
11	D^z	—	Danzig	Stadtbibliothek	ms. 1614	1416
12	E	E	Ebstorf	Klosterbibliothek	Nr. 10 fl. 8	15. Jh. Exzerpte
13	E^l	E^l	Eltz	Gräfl. Eltzsches Archiv	Nr. 216 Fol.	ca. 1500, sehr defekt
14	E^r	E^r	Berlin	Kgl. Bibliothek, früh. Erfurt	Erf. fol. 22	1447—48
15	G	—	Gießen	Universitätsbibliothek	Handschrift 850 fol. [B 93, 17b fol.]	(14)60
16	Haag	—	Haag bei Geldern	Gräfl. v. Hoensbroechsches Arch.	?	15. Jh., verloren, nur wenig in Abschrift erhalten
17	H^{bg}	—	Hamburg	Stadtbibliothek	cod. theol. 1084 fol.	15. Jh.
18	—	H^{bg^2}	Hamburg	Stadtbibliothek	cod. theol. 1577, 4^o	15. Jh.
19	H^n	H^n	Hannover	Königl. u. Prov.-Bibliothek	ms. 84^a	1473, aus dem kleinen Seelentrost nur Exzerpt
20	Hild	—	Hildesheim	Beverinsche Bibliothek	Nr. 724^a, 8^o	15. Jh. Antichrist-exzerpte
21	$Hild^2$	$Hild^2$	Hildesheim	Stadtarchiv	Handschr. der Altstadt 284	15. Jh. Fragm.
22	H^1	—	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	Helmst. 134 fol.	1461
23	—	H^2	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	Helmst. 255 fol.	15. Jh.
24	H^3	H^3	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	Helmst. 389 fol.	ca. 1421—30
25	H^4	—	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	Helmst. 418 fol.	15. Jh.
26	H^5	—	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	Helmst. 1203	15. Jh., Alexandersage
27	K	—	Kopenhagen	Königl. Bibliothek	Thott. fol. 58	(14)73
28	L	—	Lübeck	Stadtbibliothek	ms. theol. germ. fol. 3	15. Jh.
29	—	L^1	Lübeck	Stadtbibliothek	ms. theol. germ. fol. 1	1400. Exzerpte
30	—	L^2	Lübeck	Stadtbibliothek	ms. theol. germ. 4^o, 20	15. Jh. Exzerpte
31	M	—	München	Königl. Bibliothek früher Stiftsarchiv Aschaffenburg	?	14. Jh.? Fragm.
32	N	—	? (Nürnberg)	?	?	15. Jh.?, verloren, nur weniges bekannt
33	—	N^i	Nienhof	v. Hedemannsches Archiv	Nr. 199	? Exzerpte
34	O	—	Oldenburg	Große öffentl. Bibliothek	Cim. I, 69	1407
35	S	—	Stockholm	Königl. Bibliothek	?	Ausgabe des großen Seelentrostes nach altschwed. Handschr.
36	S^o	—	Soest	Stadtbibliothek	Nr. 27	14. Jh.?
37	S^t	S^t	Stuttgart	Königl. Landesbibliothek	theol. et phil. 4^o, 16	15. Jh.
38	W	—	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	404, 9. Nov. 2^o	14. Jh. Fragm.
39	W^1	—	Wolfenbüttel	Herzogl. Bibliothek	404, 10. Nov. 2^o	15. Jh. Fragm.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Überlieferung der Texte.

1. Die Handschriften.

A.

Papierhandschrift der Königl. Bibliothek zu Berlin, 15. Jahrhundert, ms. germ. fol. 1027, mit der Nebenbezeichnung A. 3109 als Teil der v. Arnswaldtschen Sammlung. Unter dieser Signatur wird die Handschrift von A. Reifferscheid im Nd. Jb. 11 (1885), S. 101f. zuerst beschrieben. Auf Grund der von Reifferscheid S. 102 abgedruckten Schreibernotiz gilt die Handschrift in der Literatur (vgl. Fuchs, S. 10; Thalhofer, S. 311) als im Jahre 1406 geschrieben; doch beruht die Datierung auf einem Irrtum des Schreibers, und die Entstehung der Handschrift ist in die Jahre 1436—37 zu setzen. Sie stammt von zwei wechselnden Händen; den mittleren Teil, Blatt 111—148, schrieb Hand 2 zuerst und zwar bis in profesto St. Marie Magdalene, d. i. 21. Juli 1436; es folgte Hand 1, die Blatt 1—107^{b} bis in profesto Katharinae virginis, d. i. 24. Nov. 1406 [in Wirklichkeit 1436] und dann Blatt 148—176 bis 25. April 1437 schrieb.

Die Tatsache, daß dieselbe Hand den ersten und dritten Teil der Handschrift geschrieben hat, ist unbestreitbar, und eine Herübernahme des ersten Datums (1406) aus einer Vorlage anzunehmen, was an sich nicht unmöglich wäre, hat etwas Gezwungenes, während die Kette der drei Daten 21. Juli 1436, 24. Nov. 1436, 25. April 1437 sich glatt schließt.

Der mittlere ursprünglichere Teil (kleiner Seelentrost) ist ausschließlich mit roten Initialen geziert, vorher und nachher wechseln rote und blaue Initialen.

Hand 1 erschwert die Untersuchung insofern, als sie von Blatt 60$^{a\beta}$, Zeile 17, ab, sonst denselben Charakter bewahrend, eine veränderte Schreibung einzelner Buchstaben zeigt, besonders des l b k und h.

Digitized by Google

Die Zeile, in der zum erstenmal der veränderte Schriftduktus auftritt, ist durch ein o am Rande bezeichnet; aus irgendeinem Grunde unterbrach der Schreiber seine Arbeit, um sie mit etwas veränderter Schreibweise fortzusetzen; eine dritte Hand ist nicht anzunehmen.

Die Heimat der Handschrift ist Kloster Nazareth bei Bredevoort im Gelderlande. Vgl. Reifferscheid, Zeitschr. f. deutsch. Philologie 11, 190; De Vreese, Bibliotheca Neerlandica Manuscr., Z. f. d. A. 51, 70.

B.

Königl. Bibliothek zu Berlin, ms. germ. fol. 78, Pap. $30^1/_2 \times 21$ cm, 2 Kol. 148 + 2 leere = 150 Blätter; Blatt 146—148 ein Register, das nur bis fol. 109 reicht; es ist flüchtiger und von anderer Hand geschrieben als der Text und weicht auch in der Schreibart ab, indem es z. B. Teodora statt Theodora im Text, selen statt sylen, lecht statt let, hilligher statt hyligher, kriken statt kreken liest. Der Text selbst von einer Hand. Am Schluß der Handschrift ein Explicit von der zweiten Hand: Explicit der sylen trost Dy is gethogen vt mēnighen guden buken. alze Du in den ambeghyne des bukes wol lezen macht vnd is nicht men dy rechte krone ut den buken getoghen. zo wat vns nutte sy to der sylen. Dat is geschrevē vnd dat ander dat nicht grote frůcht ī enbringhet dat is stande blevē vnd is geschrevē van eynē dy hyt Georrius Juterbuk Sub anno domini millesimo quadringentheſimo vigesimo nono feria 3^a ante festum Epyphaniae. Der Name des Schreibers ist, wie Thalhofer, S. 308, Anm. 1 betont, schwer zu entziffern; den ersten Teil des Namens hatte Reifferscheid (Z. f. d. Ph. 6, 424) schon genannt.

B¹.

Ein Pergament-Doppelblatt, Fragment des kleinen Seelentrostes, genauer des Klosterspiegels, im Besitz der Gymnasialbibliothek zu Bielefeld. Signatur O 1^a. Zum erstenmal erwähnt von H. Tümpel, Niederdeutsche Handschriften in Bielefeld. Ravensberger Blätter, 1912, Nr. 3, S. 21. Vgl. auch Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, 1912, Heft XXXII, Nr. 9. — Das Doppelblatt ist das innere einer Lage und enthält 2 Kolumnen mit ursprünglich 42 bezw. 44 Zeilen; doch ist die unterste Zeile abgeschnitten. Zwei

Digitized by Google

viereckige Pergamentblättchen sind auf der Hinterseite des 2. Blattes oben am Rande aufgeklebt. Von Blatt 1 des Doppelblattes ist die äußere Hälfte abgeschnitten und verloren gegangen; der erhaltene Rest des Ganzen mißt 33,3 cm in die Breite, 22,5 cm in die Höhe; die ursprüngliche Höhe des Halbblattes betrug 19,5 cm. Für die 6 cm breiten Kolumnen waren senkrechte Linien vorgezogen, andere Linien fehlen. Die innere Seite des Doppelblattes ist, soweit erhalten, gut lesbar; die andere Seite, die früher aufgeklebt war, ist fast gänzlich zerstört und nur in Bruchstücken zu entziffern; ein Teil des Textes würde sich durch vorsichtiges Entfernen des alten Klebstoffes noch retten lassen. Die Handschrift war durch rubrizierte Anfangsbuchstaben und rote Initialen von verschiedener Größe geschmückt; die sorgfältige deutliche Schrift läßt den Anfang oder die Mitte des 15. Jahrhunderts als Entstehungszeit der Handschrift vermuten. Die Sprache ist niederdeutsch; sie ist bemerkenswert durch die Neigung, o zu a zu öffnen: gades, bekaren, bekaringe, wal, gebaden, auer; auffallend ist dosse stene, van dosseme tempel neben in dessеme leuene (nach Schiller-Lübben ist dosse u. a. belegt in einer Münsterschen Chronik und im Redentiner Spiel, in dem übrigens auch a statt o häufig ist). Die Formen ich, waes (Wachs), vlasch (Flachs) lassen westmitteldeutschen Einfluß erkennen. Abgesehen von ich hat die Sprache des Fragments große Ähnlichkeit mit der des Fragmentes D^{II} [gebraken, taghen (zogen), ghebaren (geboren), dare (durch), kamen (kommen), vaghele, kanighe, gade, dorschte (praet.-praes.) sunnenglansch].

Nach der kurzen Beschreibung Tümpels glaubte ich in dem Stück ein Fragment des Seelentrostes vermuten zu dürfen und fand, als mir die Direktion des Bielefelder Gymnasiums das Pergamentblatt freundlichst zusandte, meine Annahme bestätigt. Das Fragment entspricht einer über die Versuchung der Geistlichen handelnden Stelle im Klosterspiegel (Wolfenbüttler Handschrift, Helmst. 389, Bl. $150^{b\beta}$—$152^{a\alpha}$) und ist von um so größerem Wert, als der Klosterspiegel in nur wenigen Handschriften uns erhalten ist (Näheres in Kap. IV).

C.

Papierhandschrift im Städtischen Archiv zu Köln, früher zur Bibliothek des katholischen Gymnasiums in Köln gehörig (vgl. Reifferscheid, Zeitschr. f. deutsch. Philologie 6, 424). Signatur G. B. 50. Eine alte

Digitized by Google

Signatur Colleg. S. J. fol. auf Blatt 1^a zeigt den früheren Besitzer an. Brauner Ledereinband mit Rhombenornamenten, früher 5 Buckel und 2 Schließen, von denen eine zum Teil erhalten ist. 285 Blätter; Größe 28×20 cm; Text $20^1/_2$×15 cm; 2 Kolumnen; vorgezogene Linien; rote Überschriften und Initialen. Anfangsbuchstaben der Sätze rot gestrichelt. Eigennamen im I. Teil rot unterstrichen. Mundart ripuarisch.

Bl. 1—5^a Register; Bl. 6^a—122^a großer Seelentrost; Bl. 122^a—152^b kleiner Seelentrost; Bl. 153 und 154 leer; Bl. 155—281^a Der Leyen Spiegel; Bl. $281^{b\alpha}$—$284^{a\beta}$ Ablaßverzeichnis; Bl. $284^{a\beta}$ und 284^b leer; Bl. 285 Pergamentschutzblatt.

Das Explicit[1] des Seelentrostes am Schluß des kleinen Seelentrostes, S. 152^b nennt als Schreiber Johannes Moirssultze, den schon Hartzheim in seiner Bibliotheca Coloniensis (1747) S. 188 erwähnt. Den Schreiber der Handschrift machte F. Falk („Zur ältesten Volkslitteratur. Himmelstraße und Seelentrost, Werk und Verfasser". Histor. polit. Blätter 108 [1891], 207ff.) zum Verfasser und spricht auch in seinem Aufsatz „Die erste Ausgabe des Seelentrostes, Köln 1474" (Zentralbl. f. d. Bibliothekswesen 9 [1892] 508f.) von dem Seelentrost des Johann Moirs, was C. Nörrenberg in demselben Bande, S. 578 richtig stellt (vgl. Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte 1892, I, 3, 22). Der Irrtum Falks wäre vermieden worden, hätte er die kurz vor dem Explicit stehenden Schlußzeilen beachtet: Ind biddē alle die ghene die dit boich liesent dat sy got bidden vur den die dit boich dychte Ind ouch vur den die dit boich schreiff Ind die dit boich schryven deide. Dat sy des geneissen moegen ind moessen Soe dat sy mit yn komen zo dem ewighen ryche Des helpe vns allen Der vader ind der son ind der heylige geist amen AMEN. — Schon Reifferscheid hat darauf hingewiesen (Nd. Jb. 11, 101 Anm.), daß die in Frage stehende Handschrift nicht Carovés Quelle für seine Erzählung von Amelius und Amicus im „Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst" (Köln 1816) gewesen ist (daraus derselbe Abschnitt auch in Wackernagels Lesebuch, S. 1313ff.), sondern daß Carové die Nürnberger Handschrift benutzte. Daß in der Tat Carovés Vorlage nicht die Kölner Handschrift gewesen ist, lehrt die Vergleichung des Textes bei Wackernagel mit dem nachfolgenden aus C: Tzwey Kynder wurden geboiren in eyme lande die hadde got alſo gelych gemacht Dat man dat eyne neit

[1] Abgedruckt bei Thalhofer, S. 306.

Digitized by Google

enkante vur dem anderen. Dat eyne was eyns greuen ſon Ind dat ander was eyns Ritters ſon. Die kyndere deuffde der pais van Rome Ind noempde des greuē ſon Amelius Ind des ritters son Amicus Ind der pais gaff mallich eynen napp gelych gemacht van edelem houltze Ind deſe zwey kynder geloiffden ſich vnder eyn getruwe zo ſyn die wyle dat ſy leiffden. Ind irre eynen ſculde neit ſyn intghaen den anderen. Doe ſtarff Amicus vader Ind boeſe heren vnterffden yn van alle ſyme gude. Doe enwiſte hie neit wat doin. Ind wandelde hyn zo ſyns geſellen huys Amelius ...

C¹.

Papierhandſchrift der Kölner Stadtbibliothek: Signatur: G. B. 136 = Gymnaſial-Bibliothek; auf Bl. 1ᵃ Signum: „S. J. fol."; Bl. 1—45ᵇ Betrachtungen und Predigten; Bl. 45ᵇ, 46, 47 leer; Bl. 48ᵃ—235ᵃ der kleine Seelentroſt; Bl. 235ᵇ und 3 weitere Blätter leer; Bl. 1—45ᵇ einzeilig; Bl. 48 ff. 2 Kol.; Blattgröße $28^1/_2 \times 21$ cm, beſchriebener Raum $21^1/_2 \times 14^1/_2$ cm. Weite Schrift; rote ziemlich plumpe Initialen, eine Hand, keine Rubrizierung; die oberen und unteren Buchſtaben oft in Schnörkeln über den Rand hinausreichend. Sexternen; Seitenkuſtoden; auf den erſten 6 Blättern der Lage iſt Zahl der Lage und des Blattes angegeben; ſtarkes Papier; brauner Lederrücken (neuzeitlich); ſchwarze Kalikodecke. Nach dem Explicit lautet der Name des Schreibers Philipp Rynheim; Datum: ſub anno domini milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo octavo viceſima octava die menſis Januarii: vgl. Reifferſcheid, Z. f. d. Ph. 6, 424; Thalhofer, S. 306 f.

C².

Papierhandſchrift der Stadtbibliothek in Köln. Signatur: Cod. W fol. 3* (vgl. Thalhofer, S. 306). Andere Signatur auf dem erſten Blatt eines vorgeſetzten Doppelblattes: XI, 11. Eine alte Signatur hat die Nummer 671 (durchſtrichen), darüber 233. Sammelhandſchrift von 376 Blättern, einzeilig, keine Zeitangabe. 15. Jahrhundert. Holzdeckel mit weißem Lederbezug. 2 Schließen von verſchiedener Geſtalt.

S. 1—60ᵃ Alexanderſage, abweichend von der des großen Seelentroſtes. S. 172ᵃ—242ᵇ der kleine Seelentroſt. Am Schluß ſind dem kleinen Seelentroſt dieſer Handſchrift einige Teile der Erzählung von Barlaam und Joſaphat aus dem großen Seelentroſt angefügt.

Digitized by Google

Dän.

Die dänischen Fragmente des großen Seelentrostes bestehen nach Klemming (a. a. O., S. VII und S. 585, wo Textproben gegeben werden) aus 12 Pergamentblättern mit dem Anfang des großen Seelentrostes, im Besitz der Universitätsbibliothek zu Upsala, und 72 sehr beschädigten Blättern mit dem Schluß derselben Pergamenthandschrift auf der Königl. Bibliothek in Stockholm. Sie stellen eine Abschrift-Übersetzung nach der schwedischen Handschrift Själinna Tröst (siehe unter S) aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts dar und stammen aus einer Handschrift in Groß-Quart von 34 Lagen mit zusammen 544 Seiten.

D^{I}.

Papierhandschrift des großen Seelentrostes auf der Herzogl. Bibliothek in Dessau ohne Signatur. 15. Jahrhundert, $28^{1}/_{2} \times 20$ cm, Holzdeckel mit am Buchrücken zusammengenähtem Leder mit zahlreichen Messerschnitten auf dem Lederdeckel, stark abgenutzt, 1 Metallschließe, 133 Blätter, am Schluß defekt. Sexternen ohne Schutzstreifen. 2 Kolumnen, rote Initialen, besonders große am Anfang der Gebote, Sexternenzählung, die ersten Buchstaben jeder Seite und jeder Spalte groß und verziert, 32—38 Zeilen. Herkunft unbekannt. Vgl. Hosäus, Germ. 24, 127.

D^{II}.

Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek in Dessau, C. G. 12^{0}, 9, bezeichnet II (vgl. Borchling, 3. Bericht, S. 258), $14^{1}/_{2} \times 11$ cm, beschriebener Raum $10^{1}/_{2} \times 7$ cm. Pergamentumschlag aus einem Stück, die hintere Seite breiter, mit dem Zweck, über den vorderen Deckel geklappt zu werden (ähnlich wie bei der Ebstorfer Handschrift); ein in der Mitte des Umschlags befestigter Pergamentstreifen läuft in einen Bindfaden aus, der das geschlossene Buch zusammenhielt.

D^{VI}.

Papierhandschrift der Athenäum-Bibliothek in Deventer. Vgl. deren Katalog Deventer 1892 unter Nr. 58: (1724.) 4^{0}. 15. Jahrhundert. Holzdeckel in braunem Leder, früher durch 2 Schließen zusammengehalten. Größe $19^{1}/_{2} \times 15$ cm, beschriebener Raum $15^{1}/_{2}$,

Digitized by Google

16, $16^1/_2 \times 12$ cm, 1 Kolumne. Sexternen mit Lagenkuſtoden, die Seiten von ſpäter Hand mit Blei 1—435 (436) gezählt, Linien nicht vorgezogen, rote Initialen, rote Strichelung, Eigennamen unterſtrichen, vereinzelte Wachstropfen im Buch, Reſte einer Kette vorhanden, an der das Buch lag und die bei der durch ſie hervorgerufenen ſchrägen Lage des Bandes eine Beſchädigung der Blätter am unteren Rande bewirkt hat; ſonſt iſt die Handſchrift, die in einer kräftigen regelmäßigen Schrift geſchrieben iſt, gut erhalten. Dialekt niederfränkiſch mit öſtlicher Färbung. Notiz, S. 154: Dit boeck hoert toe den ſuſtern in ſunte vrſulen huus bȳnē deuēter in der beghynē ſtrate.

D[z].

Papierhandſchrift der Stadtbibliothek in Danzig, ms. 1614. Vgl. deren Katalog S. 298; 229 Blätter, $30^1/_2 \times 21$ cm, 2 Kolumnen, anfangs dunkel- dann hellrote, dann wieder dunkelrote, S. 1 und 109[a] grüne einfache Initialen, Holzdeckel mit braunrotem Leder mit Buckeln und Schließen. I. Teil fol. 1—108 Sächſiſche Weltchronik; am Schluß Et ſic eſt finis anno Domini M°CCCC° decimo ſexto 2[a] feria post diem palmarum hora quaſi ſeptima per me Steffan Pollegen. II. Teil fol. 109—229. Der große Seelentroſt am Schluß: Orate pro ſcriptoribus Steffano Polegen presbitero et Nicolao Polegen fratribus propter deum pater noſter Ave Maria. Blatt 228—229[b] Regiſter. Auf Blatt 83[a] von ſpäterer Hand: Ein Meßbuch iſt ein Schild widder die Teuffel. Herkunft nach Angabe des Katalogs vermutlich das Franziskanerkloſter in Danzig.

E.

Ebſtorf, Kloſterbibliothek, Nr. 10, kl. 8°, 15. Jahrhundert, 182 Blätter Papier (vgl. E. Schröder, Nd. Jahrb., 15 [1889], 1f., 32; Borchling, Erſter Bericht, S. 177ff.). Borchling hat für das Archiv der deutſchen Kommiſſion eine ausführliche Beſchreibung geliefert, aus der zur Charakteriſierung der Handſchrift einiges kurz mitgeteilt werden ſoll: „Handſchrift wahrſcheinlich in Ebſtorf ſelbſt entſtanden; ſtark durch Moder beſchädigt, 2 Haupthände und 6 andere, 10 verſchiedene Waſſerzeichen, durchlaufende Zeilen, alter, aus Pergamentblättern (mit liturgiſchem Inhalt) zuſammengeklebter und -genähter Einband, beſonders angenäht ein Stück Pergament zum Übergreifen.“

Digitized by Google

Dank liebenswürdigem Entgegenkommen seitens der Verwalterin des Bücherschatzes, Frl. v. Plato, konnte ich ausgedehnte Stücke aus der Handschrift in Muße abschreiben, und ich spreche auch hier dieser verehrungswürdigen, für die Geschichte des Klosters begeisterten Frau Priorin meinen verbindlichsten Dank aus.

In Ergänzung von Borchlings Mitteilungen kann ich feststellen, daß auch die Ausführungen über König Salomon, den Tempelbau, die Pracht seines Hofes aus dem großen Seelentrost stammen. Man vergleiche:

Ebstorfer Handschrift fol. 74a.

Konig Salomon was mer an doghede wan ienich konigh, wēte alle konīghe worden sine vnderdanē. he stech bouen se alle. he bescref de nature aller bome, aller crude, aller deyre, aller voghele. he scref bref dar de duuel mede beswaret vn̄ besworen wart vn besslot er vele in enem glaze. na sine dode wondē de lude, dat dar golt īne were vn tobrekē dat glas, do voren se weder vt.

Konig salomo buuede enē tēpel vn andere grote werk vn̄ hadde vele arbeyder, vn̄ konig yram van tyrus led eme vele holtes in sinē lande houen.

Oldenburger Handschrift.

He bescref de nature aller bome, aller crude, aller dyre vnd aller vogele. He scref dar men den duuel mede beswerен mochte. He besslot in eneme glase vele duuele de vntellik weren. Na deme dode wenden de lude, dat dar en schat ynne were vnd tobreken dat glas vnd se voren vth.

Koning Salomon buwede den tempel vnd vele andere werk vnd hadde vele arbeider. koning Yram van Cilic let eme dat holt howen in sineme lande.

Ebstorfer Handschrift fol. 75a.

vnde de konigh salomō dachte eyne kunst, wo mede (he) grote stene tobreken mochte ī sinem houe. dar was en struz, de hadde enē iūghē. dat iūghe bewrachte konigh salomo ī enē glesen vate. de struz gink vm

Oldenburger Handschrift.

do vant Salomon in sinem houe ene kunst.

Eyn strus hadde en junge, dat bewrachte he in enen groten glasevate. De strus gink vmme dat glas

Digitized by Google

dat vad vn̄ ſach dar īne ſin yunhe ſitten vn̄ konde nicht to em komen. da lep he ī de woſtenyge vn̄ halde en wormeken vn̄ druckede dat en twey ... myt dem blode dat glas ... brach dat glas vn̄ dat yunhe wart los. do led he ſoken de wormeken vn̄ klouede dar de ſteyne ok mede en twey alzo he ſen hadde van dem ſtruze.

vnd ne kunde dar nicht to komen. Do halede he en wormeken vte der woſtenie. dat druckede he vntwey vnd beſtrik dat glas mit deme blode. Tohant brak dat glas vnd de junge ſtrus wart los. Do merkeden ſe dat wormeken vn̄ ſochtant in der woſtenie vn tobreken darmede de harde ſtene.

E[1].

Burg Eltz, Gräfl. Eltziſche Bibliothek, Nr. 216 Fol. (Verwaltung: Gräfl. Eltziſches Oberrentamt, Moſelkern). Über den Inhalt und die beſondere Eigenart der Handſchrift ſiehe Kap. III. Aus Borchlings im Archiv der deutſchen Kommiſſion niedergelegten Beſchreibung führe ich auszugsweiſe an: Sehr defekte Papierhandſchrift, von einer Hand in kräftiger Kurſive aus dem Ende des XV. Jahrhunderts; erhalten 234 Blätter. Vorn fehlen mindeſtens 3 Blätter. Blatt 1 (alt IIII) bis etwa 212 ſind gut erhalten, von Blatt 213 an aber iſt der Beſtand des urſprünglichen Bandes arg decimiert worden und jetzt nur noch in Trümmern vorhanden. Größe 28,9 × 20,6 cm; beſchriebener Raum 21 × 15 cm, 2 Kol. zu je 7 cm; ca. 30 Zeilen in großer Schrift. Rubrizierung. Beſonders häufig das rote Paragraphenzeichen ☐, dazu 2—3 Zeilen hohe Anfangsbuchſtaben. Größere, 6 Zeilen hohe rote Initialen auf ſchwarzem, mit der Feder gezeichnetem Grunde am Anfang jedes neuen Gebotes; außerdem haben die meiſten der zahlreichen Exempla rote Überſchriften, die zum Teil ſehr umfänglich ſind. „Auch die roten Überſchriften der Dialogführenden ‚Der Maiſter' und ‚Der Junger' finden ſich oft. Die Handſchrift befindet ſich in einem mit Lederrücken verſehenen Pappbande des 18. Jahrhunderts. (Auf der Innenſeite des Vorderdeckels: 1760 Joannes Jacobus Franciscus Comes ab Eltz.) Auf dem Rücken trägt der Band auf einem roten Lederſtreifen mit Goldbuchſtaben gedruckt den Titel MANVSCRIPT DE 1400 — Dialekt oberdeutſch, ſchwäbiſche Grenze Bayerns. (Augsburg? Nürnberg?)."

Digitized by Google

E^r.

Der von Bartsch Germania 30, 198 erwähnte Cod. Erf. fol. 22[1] gehörte bis 1. April 1908 zum Bestande der Königl. Bibliothek zu Erfurt und wurde, als die genannte Bibliothek von der Stadt Erfurt übernommen wurde, bei dem Besitzwechsel mit andern Handschriften an die Königl. Bibliothek zu Berlin abgegeben. (Nach einer Mitteilung der Stadtbücherei in Erfurt.)

Die Beschreibung von Bartsch ist in mehreren Punkten zu ergänzen und zu berichtigen. Zunächst stellt — was hier in erster Linie in Frage kommt — der dritte Teil der Sammelhandschrift keineswegs einen „Seelentrost" dar. Die Überschrift zu diesem Teil der Erfurter Handschrift, „consolatio anime vocatur hic liber, Eyn troist der sele", ist offenbar durch einen Irrtum an ihre Stelle gekommen und gehört als Sondertitel zum ersten Teil der Handschrift. Daß aber auch dieser 1. Teil von E^r nicht als vollwertige Seelentrosthandschrift anzusehen ist, ergibt sich schon aus Tabelle III. Es sind zahlreiche Exzerpte aus dem großen Seelentrost, die ähnlich wie bei der Eltzer Handschrift (siehe oben S. 19) in einen Traktat über die zehn Gebote hineingearbeitet sind.

Ebenso entstammen die von Bartsch aus dem zweiten Teil von E^r abgedruckten Beispiele zum Tanz dem großen Seelentrost; sie stellen die in Tabelle III unter III, 4—6 bezeichneten Exempel dar.

Der dritte Teil der Handschrift enthält in seinem vierten „Buch" ungefähr 50 Beispiele aus dem im Teil II besprochenen Beichtspiegel des kleinen Seelentrostes in einer etwa der Handschrift H^{bg^2} entsprechenden Form. Nach dem Gesagten ist anzunehmen, daß dem Verfasser von E^r eine Handschrift vorlag, die den großen und den kleinen Seelentrost umfaßte und über die er in Verfolgung seiner besonderen Zwecke (Sammlung theologischen Stoffes: zehn Gebote, Buße, Erklärung des Hohenliedes usw.) nach Belieben verfügte.

Besonders zu beachten ist, wie der Kompilator die u. a. bei Geffcken, S. 45 f. abgedruckte Einleitung des Seelentrostes in seinem Werke als eine Art von Übergang vom ersten zum zweiten Teil benutzt

[1] Größe 31 × 21 cm, zweispaltig, beschriebener Raum 21 ½ × 14 cm; auf Blatt 2^a oben von später Hand: Liber regalis Monasterii S' Petri Erfordia. Auf einem Schildchen des Buchrückens: Erasmi Roterdami Novum Testamentum german. Henrici Munden Casselensis Past . . . in Gräffenthonna Exp . . . Germanica . . . Decalogi . . . libri Canticorum eiusdem 1447 ms 1448.

Digitized by Google

hat. Nachdem er (Blatt 78ᵉf.) die Erzählung von Apollonius und dem goldenen Tiſch, der Königin von Saba, Philodelphus und Hieronymus gebracht hat, fährt er im Anſchluß an die letzte Erzählung fort: (Blatt 79ᵈ vnd machede daz dů ī daz latȳn) Alſo men noch had ſyne träslaciones vn̄d vorwādelīge der ſchrift ī latȳn. Nemlich obir die byblien. obir den ſaltir. vnd ouch andirmer bůchere der heiligen ſchrift. ☐ Hier v̄me ſzo habe ich geſchreben eȳ bůch. vō der heilgē ſchrift uß deme latȳne ī daz důtſche. Gode zu lobbe. vnd mȳme eben kriſten mēſchen zu fromen vnd dieß bůch habe ich zu ſāmene geleſen von mānichirhande bůchirn, gliecher wieſe alſo die beneworme tůd. die dar leſit daz hǒnigh zuſamē vō manicherhande blumen. vn̄d nicht habe ich alſo alleyne zu důtzſche gemachit. diße zen gebot. ẏtzund hir vorgeſchreben. Sůndir ich habe ouch ī důtzsch bracht ůß deme latyne. dieße allir nehiſten bůchere vnd ſchrift nachvolgene. Eyn bůch von der penitentzien. vnd andirmir ſachen vnd dar nihiſt eȳ buch vō froßekeit vnd vō vnmeßekeit vn̄d andirmer ſachen. vnd hir vme ſal dieß buch heißen. der ſele troiſt. mit dießen důtzſchen tzen geboten. vnd mit den nochfolgenen bůchern. Dar v̄me habe ich geſchreben von den zen geboten ẏczund vnd hir vor. vnd wel dane ſchrieben von den heiligen ſacramenten von den achte ſelekeyden von den ſeß wercken der heilgē barmehertzekeit. von den ſebbin houbit ſůnden von den ſǒbben gaben dez heiligē geiſtes vnd was mir got dar zů gibbet. Item. Ich bidde alle die mēſchen, die dieß buch leſen . . . (folgt Bitte an den Leſer und Vorſatz, gut zu ſchreiben). — Da der zweite Teil der Handſchrift im Rahmen des Traktats über die Buße u. a. von den Sakramenten (Blatt 35ᵇ), den ſechs Werken der heiligen Barmherzigkeit (Blatt 42ᶜ), den ſieben Gaben des heiligen Geiſtes (Blatt 43ᶜ) handelt, ſo wird man zugeben müſſen, daß die Verbindung der beiden Teile offenbar nicht ungeſchickt gewählt iſt.

G.

Gießen, Univerſitätsbibliothek. Handſchrift 850. Vgl. Adrian, Cat. codd. mss. bibl. academ. Giessen. Nr. 850, S. 251. Alte Bezeichnung im Umſchlag: Liber Biblioth. Giessenae veteris. Repos. 3. Num. 17ᵇ. In scrinio inferiore. Blatt 1ᵃ links am Rande: Hic liber est Conradi Bachmanni, Professoris Gießeni Ao 1614

Digitized by Google

M. Augusto. Blatt 1a oben rechts von später Hand (Bachmann) „Der Sehlen trost. Friderici Sommeri Lohrani". Schreibernotiz Blatt 167a: Hye endet sich der Selen trost. Got helff vns das wir von der helle werden erlost. Et sic est finis huius operis in Anno LX° Sabbato p̄xma post dominicam Inuocavit per me Fridericum Som̄er de Lore.

Holzdeckel mit braunem Ledereinband, Blumen- und Greifenmuster eingepunzt. Zwei Messingschließen. Größe 29×20½ cm. 239 Blätter, vorgezogene Bleilinien, 34 Zeilen. — Zu dem Namen des angeblichen Verfassers, in Wirklichkeit Schreibers vgl. Reifferscheid, Z. f. d. Ph. 6, 424.

Haag (bei Geldern).

Auf eine Handschrift des Seelentrostes der Gräfl. Hoensbroech'schen Bibliothek auf Schloß Haag bei Geldern machte mich schon vor dem Erscheinen seines Vierten Reiseberichtes (S. 142) Borchling aufmerksam. Er selbst hat die Handschrift nicht in Händen gehabt, sondern kennt sie nur nach einer Beschreibung des damaligen (1897) Gymnasialdirektors Dr. Jos. Pohl in Kempen, jetzt in Bonn. Auf meine Anfrage hatte Herr Direktor Dr. Pohl die Freundlichkeit, aus seinen Kollektaneenheften mir folgende Notiz (sie umfaßt alles, was Pohl sich seiner Zeit aufgezeichnet hat) zur Verfügung zu stellen: „Am 21. August 1894 fand ich im Archiv des Grafen Hoensbroich zu Schloß Haag bei Geldern einen Papierkodex, lang 21 cm, breit 14 cm, vorn defekt, etwa 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Derselbe enthält zuerst eine Abhandlung über die 10 Gebote mit zahlreichen Exempeln. Beispielsweise notiere ich als Überschrift des 4. Gebotes: „Hier begint dat vierde gebot ons hern ihū xp̄i VAder lieue Ic bidde v v̄me onsē lieuē hern got, leer my wellic is dat vierde gebot Kint lieue dat wil ic gherne lern dy op dattu gode biddes voer my Dat vierde gebot spriect Mensche du salt eren vader en̄ moeder Dit salstu ten ierstē mael aldus verstaen. Du salt hon gehorsam wesē en̄ dienē hon met vlyt usw." Ähnlich lauten Überschrift und Einleitung der übrigen Gebote. Der Schluß der Abhandlung lautet: Dat wy daer alle moetē comē des goñe ons de vad' en̄ der soēn en̄ der heylighe geyst Amen. Aldus endet der zelen troest. Got maeck ons allē van sūden los Amen. — Bis hierher 116 Blätter, dann folgt:

Digitized by Google

Annuncia populo meo ſcelera eorum Iſaia 28 capitulo. Onſe her ſeghet in den prophet ŷſaie datmē ſynē luden hoer ſonden ſal cont maken uſw. Eine Abhandlung über die Beichte, 32 Blätter, endigend: Dat my na dit cort leuē moetē vanden hoeghē cancellier ihū xp̄o orloff hebben te leſen mit den zalighen in den boeck des ewichs levens nv ēn ewelic Amen. Explicit liber cōfeſſionis vtilis valde. Nun folgen drei unbeſchriebene Blätter; dann Van Sent Elyſabethen Leuen. DOe ich beghan te onderſocken vanden Leuē ende vanden zeden vander doet ēn vanden miraculen ſente Eliſabeths uſw. 35 Blätter, von denen die letzten 25 ſtark durch Mäuſefraß gelitten haben". — Soweit die Aufzeichnungen Pohls. Meine Bemühungen, die Handſchrift ſelbſt zur näheren Einſicht zu erhalten, waren erfolglos; nach einem Beſcheid der Gräfl. Hoensbroech'ſchen Archivverwaltung muß ſie als verſchollen angeſehen werden. Die obigen Notizen des Entdeckers der Handſchrift bleiben alſo vorerſt das einzige, was wir von ihr erfahren können; ſie genügen, uns den ſtark niederländiſchen Einſchlag des Dialekts zu zeigen, und überliefern zum Glück eine Stelle, die uns die Einordnung der Haager Handſchrift ermöglicht. (Siehe Kap. III). Die Abhandlung über die Beichte erinnert nur in ihrer Überſchrift an den Beichtſpiegel des kleinen Seelentroſtes ebenſo wie das Leben der h. Eliſabeth an den über denſelben Stoff handelnden Teil des Kloſterſpiegels im kleinen Seelentroſt. Es iſt anzunehmen, daß die Haager Handſchrift den kleinen Seelentroſt nicht enthalten hat.

H^{bg}.

Ms: theol. 1084 fol. der Hamburger Stadtbibliothek. Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus, S. 45. Am Schluß defekt, doch zeigt das vorgeſetzte Regiſter, daß die Handſchrift urſprünglich vollſtändig war. Papierhandſchrift, 174 Blätter, 15. Jahrhundert, 2 Kolumnen, Größe 28 $^1/_2$ × 21 cm., rote einfache Initialen, Rubrizierung, Eigennamen rot unterſtrichen, Sexternen ohne Schutzſtreifen, keine Kuſtoden. S. 107^a ein Name: Thedorus Bourgovius.

H^{bg2}.

Cod. theol. 1577, 4°, der Hamburger Stadtbibliothek, beſchrieben und zum Teil abgedruckt bei Geffcken, Bilderkatechismus, S. 99 des Anhangs als cat. scriptorum 72 bezw. 3, Anno 1474. Holzdeckel in

Digitized by Google

rotem Leder, das durch Greifen-, Adler- und Lilienmuster verziert ist. 21×14 1/2 cm. Sexternen mit Schutzstreifen.

H^a.

Hannover, Königliche und Landesbibliothek, ms. 84ª, Papierhandschrift 1473; vgl. Bodemann, Die Handschriften der Königl. Bibliothek zu Hannover, S. 617—621; Borchling, Erster Bericht, S. 100.

Die „Erzählungen und Legenden" (Bodemann Nr. 5) oder exempla (Borchling Nr. 5) sind, wie ich feststellen konnte, Excerpte aus dem kleinen Seelentrost (siehe Kap. IV). Genaue Beschreibung der Handschrift und Abdruck der Exempel bei Brill, Nd. Jb. 40, 1f.

H^1.

Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel, Helmst. 134 fol., vgl. v. Heinemann, a. a. O., I, 133; Borchling, 3. Bericht, S. 9. — Holzdeckel mit ursprünglich rotem, verziertem Ledereinband, Metallbeschläge an den Ecken, keine Buckel, Schließen. 180 Blätter. Größe 32 1/2×21 cm. Blatt 144ª Explicit: Anno dm̄ ml° CCCC°LXI° 2ª fei'a post luce per me h'mannum hanen etc.

Der Schluß weicht von den übrigen Handschriften ab, indem hinzugesetzt wird: Dut bock vn dusse lere schaltu gerne lesen vn horen ifftu nicht lesen enkanst wente wek mȳsche wil komen to der ewigen vraude de mout sik na dusseme boke richten vnd na dem dat hir is gescreuen wente de werld is nu so ser uppe dat gud vorhardet, dat se nicht envragen na der wisheit De dar is eyn trost aller louigen selen Sunder vel mer na der bescheydenicheit vn gyricheit titlikes gudes vn vrage mer na gude dēne na gode. Doch so rade ik eynem iowelken mȳschē dat he sik nicht uppe sine ouervlodicheit nicht vorlate He do dar armen luden wat gudes van un erwerue dat rike godes mit sinen almesen vn mit guden werken. Kint leue so machstu eyn besitter werden des ewigē rikes wente vele beter is eyn gut herte und' eynem qwaden wen eyn quad herte vnd' eynem gulden stucke. Sund' we willen an ropen de' almechtigen god dat he uns allen gheue dat ewighe leuent amen.

Digitized by Google

H^2.

Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Helmst. 255 fol., vgl. v. Heinemann I, 215, Nr. 288; Borchling III, 10.

Starker Holzdeckel in braunem Leder 30,5 × 22,5 cm. Eckenbeschlag, 4 Metallbuckel in den Ecken, ein fünfter in der Mitte. In dem Leder des Einbands reiche Ornamente und Zierlinien (Rauten, Blätter, Linien, Ringe) 181 Blätter, auf der letzten Seite, wie auch auf Batt 74^b die Notiz: Hinricus rútenbarch de het dat bock gheſcreuen.

H^3.

Herzogl. Braunschweigische Bibliothek in Wolfenbüttel, Helmst. 389 fol., v. Heinemann Nr. 424. Vgl. Borchling, Dritter Bericht, S. 10ff. Alte Signatur: LVIII auf viereckigem weißem Schildchen auf dem vorderen Deckel. Papierhandschrift in starkem Einband, Holz mit braunem Lederbezug. 2 Messingschließen, doppelte Rautenlinien auf dem Umschlag, in den Kreuzungen Rosenmuster, in den Rauten Lilien. 205 Blätter. Blatt 1 der ersten Lage, wahrscheinlich unbeschrieben, verloren und durch ein anderes Blatt ersetzt, das abweichendes Wasserzeichen aufweist (ähnlich Briquet IV, 14693); kursive Schrift des 15. Jahrhunderts; Blattgröße 29,3 × 20,5 cm, beschriebener Raum $^{23}/_{24} \times {}^{17}/_{18}$ cm. Zeilenzahl schwankend, 45—50, auffallend starke Differenz fol. $133^{b\beta}$ (45 Zeilen) — fol. $134^{a\alpha}$ (58 Zeilen); zweispaltig; rote Initialen, Überschriften und zum Teil Zählung der Seiten an Stelle ältere schwarzer Zählung. Rubrizierung. 17 Lagen zu je 6 Blättern. Die Blattbezeichnungen der Lagen in verschieden geschriebenen Zahlen, unterstrichen oder umrissen, in roter oder schwarzer Tinte, in der letzten Lage ganz fehlend.

Auf der Innenseite des Vorderdeckels Federproben, 15. bis 16. Jahrhundert; Bruchstück einer Rechnung; Anfang eines Gedichtes: O tzijt edele tziit wo liſtu myr vntrunnē. O tzijt wat zalden an dijr lijt Des en han ich ny vorſunēn.

Vers: Myne herten iſt bange wente ich ben gefangen Dat wer my keyn pin Mochte ich er liff ſin. Derselbe Vers (myn hartte īs bange went Ich bin geuangē Das wer my gen pin Mochte ich er leff Sin) steht in der Umrahmung zu einer Federzeichnung, die einen an einen Baum gebundenen Hirsch darstellt. Eine weitere Zeichnung stellt einen bärtigen Mann (Petrus?) mit einem Schlüssel dar.

Digitized by Google

Das vorgesetzte Blatt (15. Jahrhundert) enthält den Schluß einer Geschichtsdarstellung: (rot:) Josep grif Karl hinrikes vrederikes yserē hot (schwarz:) lât yosepe gan Karl heft gholt Karl heft francricke yosepe heft laken (?).

Darunter von derselben Hand Blatt 1^{a}: De meyster hebbē eyne fraghe eft adam were ghebleuē stede in dem paradise vn̄ en hedde nicht ghedan de sunde eft god noch den were mȳsche worden eder nicht.

Bl. $1^{a\alpha}$—$9^{b\alpha}$ Lucidarius, Bl. $9^{b\beta}$—$15^{a\alpha}$ Apokalypse, auf Bl. $15^{a\beta}$ Kalenderzahlen 1425—71 von derselben Hand, wie die Notizen Bl. 73^{b}, 89^{b}, 185^{b} (siehe unten), Bl. $15^{a\beta}$—$73^{b\beta}$ der große Seelentrost; bis Bl. 71^{b} von derselben Hand, wie Lucidarius und Apokalypse, zierliche Kursive, gleichmäßig, sonst nicht wiederkehrend; Bl. 72^{a}—73^{b} dritte Hand, fester und enger geschrieben, besonders gegen Schluß. Bl. 73^{b} in roher Schrift: In dem yare dome schref dusent verhundert in dem eyn vn̄ twindigheften yare in sūte mertens dāghe do wart my de custodeghe to Ganderssem in dem mūstere gheleghen. Dem ... Bl. 89^{b} auf dem unteren Rande von derselben Hand: Dyt bok hort to der kvs(todeghe). Ebenso Bl. 185: dyt bok..

Mit der neuen Lage (Bl. 74^{a}) beginnt Hand 4 („ek", daneben z. B. Bl. $84^{a\beta}$ „ik") zu schreiben; Anfang des bis Bl. $188^{a\beta}$ reichenden kleinen Seelentrostes: DEr zele trost licht an hilgher lere vn̄ an beterīge der hilghē scrift. Darüber: veni scē sps

Von Blatt $132^{b\alpha}$ Zeile 19 scheint Hand 3 oder eine ihr sehr ähnliche einzusetzen; ein vom Schreiber eingeritztes $\times$ am Rande bezeichnet die Stelle.

Blatt $188^{b\beta}$—$205^{b\beta}$ Traktat: dat god eynen sone hebbe (dat bewiset mē also), vgl. Borchling, a. a. O., S. 12.

Auf der inneren Seite des hinteren Deckels Federproben: Comedamus et bibamus cras enim moriamur (sic).

Ein auf dieselbe Deckelseite geklebtes Papier-Doppelblatt 15 $\times$ 20,5 cm enthält außer einer Art Rechnung folgende Notiz: Anno dm̄ M° CCCC° XXVIII des sōdages na viti also vp de sewē coe..(?) do slep ik .. by .....

..... vit ..... do vp eynē dinsdach
M CCCC° XX ..... in dede seruacii do
..... e sun(da)ch in v'gine.

Digitized by Google

H⁴.

Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel. Helmst. 418 fol., vgl. v. Heinemann, Nr. 453, Geffcken, S. 45 und Anhang, S. 99. 15. Jahrhundert; kursiv; 120 Blätter und 1 leeres Blatt, Blattgröße $28^1/_2 \times 21$ cm. Holzdeckel mit rotem, gepreßtem Leder, Rauten mit Lilien, Rosenornament, 3fache Zierlinien. Messingene Buckeln und Eckbeschläge; von den ursprünglich 2 Spangen nur 1 erhalten. Sexternen ohne Schutzstreifen, 2 Kolumnen, 36—38 Zeilen. Die erste Initiale rot und blau; die übrigen rot, nur vereinzelt auch blaue Initialen, besonders U. Ohne Schreibercitat schließt die Handschrift Blatt $120^{a\alpha}$.

H⁵.

Helmst. 1203 in Wolfenbüttel, benutzt nach dem Abdruck bei Bruns, Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache, 1798; enthält als Stück IX die Alexandersage des Seelentrostes.

Hild¹.

Papierhandschrift der Beverinschen Bibliothek in Hildesheim, Nr. 724ª; 8°; vgl. Borchling, Dritter Bericht, S. 210f. Größe $20 \times 14^1/_2$ cm, ursprünglich roter Ledereinband, 5 Metallbuckeln, 2 Schließen, Rauten und Lilienmuster. Späterer Titel: „sermones in niederdeutscher Sprache". Zu dem Namen des früheren Besitzers drewes steyn siehe Kap. III. Enthält fol. 104^a—105^b die Erzählung vom Antichrist aus dem Seelentrost.

Hild².

Papierhandschrift des Stadtarchivs in Hildesheim, „Handschriften der Altstadt 284". Die folgende Beschreibung nach dem Material des Handschriftenarchivs der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften (Nr. 5971, K. Matthaei): „Im Sommer 1911 von einem Einband abgelöst. Papier. Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Augen, Ohren und breitem Blumenstab. Blatt I und II oben, Blatt III und IV besonders unten arg zerfetzt; einzelne Stellen unlesbar. Die Ränder zum Teil abgeschnitten; 15. Jahrhnndert; eine Hand; 4 Blätter nach eigener Zählung (2 Doppelblätter, die ursprünglich mit den oberen Rändern aneinandergeklebt waren), Höhe des Blattes 29 cm, Breite etwa 21 cm. Doch gelten diese Maße nur für unbeschädigte Blätter. Zweispaltig,

Digitized by Google

31—33 Zeilen, fortlaufender Text. Am Anfang der Erzählungen und der angehängten Lehren große rote Initiale; Satzinitialen und Eigennamen rot durchstrichen. Neuer Pappumschlag. Mundart niederdeutsch." Auf Grund meiner Untersuchungen kann ich die eine Hälfte des Fragments (Blatt III und IV nach obiger Zählung = Holofernes, Judith, Pilatus, Vespasian, Josephus) dem großen Seelentrost, die andere (Blatt I und II, Erzählung und 1. und 2. Seligpreisung — 6. und 7. Seligpreisung) dem kleinen Seelentrost zuweisen.

K.

Papierhandschrift der Königl. Bibliothek in Kopenhagen, Thott. fol. 58. Vgl. Borchling, Erster Bericht, S. 24:

155 Blätter, deren erste 116 den großen Seelentrost enthalten, während die zweite, kürzere Hälfte des codex ein Traktat über die 10 Gebote ohne erklärende Exempel, ein solcher über die Buße und eine Auslegung des Vaterunsers einnimmt. Die Handschrift ist in 2 Spalten mit je ca. 43 Zeilen ohne vorgezogene Linien geschrieben nnd durch Rubrizierung und rote zum Teil kunstvoll ausgeführte Initialen geschmückt. Bemerkenswert ist bei dieser am deutlichsten geschriebenen Seelentrost-Handschrift das Fehlen fast jeder Abkürzung innerhalb des in reinem Niederdeutsch abgefaßten Textes. Die Schrift weist in das 15. Jahrhundert. „Die alte Ligatur st ist schon ausgesprochen in Auflösung begriffen, das lange s hat eine deutliche Neigung zu schräger Stellung, die beiden Formen des r wechseln ohne bestimmte Regel, das gebrochene ɾ steht nicht ausschließlich hinter runden Buchstaben, das gerade r auch hinter runden Buchstaben; auch das unten offene g wird schwerlich vor dem 15. Jahrhundert nachzuweisen sein." (Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Bibliothekars Dr. Petzet in München, der mich auf die Ähnlichkeit der Schrift von K mit einer Handschrift des Dirc Potter in Jan ten Brink, Geschiedenis der nederlandsche Letter-Kunde, Amsterdam 1897, Tafel vor S. 209 aufmerksam machte.)

Somit wird man mit Borchling die Handschrift in das Jahr 1473 setzen dürfen, wenn auch die Notiz Blatt $2^{a\beta}$ nur das Jahr 73 nennt (Anno etc. LXXIII). Eine Randnotiz an derselben Stelle der Handschrift „annus editionis an . . . 1173 (kaum als 1473 zu lesen) Erste Gebo(t)", (letzteres in deutscher Fraktur aus weit späterer Zeit) bringt uns in der genauen Datierung nicht weiter, was bei der Eigenart gerade dieser Handschrift sehr zu bedauern bleibt.

Digitized by Google

L.

Lübeck, Stadtbibliothek, ms. theol. germ. fol. 3, alte Signatur XXXXVI, und als frühere Bezeichnung auf darübergeklebtem Zettel: Passionael, ling. Sax. inf. chart.; eine Hand Kursive aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; niederdeutsch; 124 und 3 unbeschriebene, noch ungezählte Blätter; 12 Lagen aus meist 5, seltener 6 Doppelblättern, deren erste unten fortlaufend mit den kleinen Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind; $27^1/_2 \times 19^1/_2$ cm; beschriebener Raum ca. $20^1/_2 \times 15$ cm, 2 Spalten, $6^1/_2$ cm breit, ca. 40 Zeilen. Rubricierung. Holzdeckel mit braunem gepreßtem Leder und Schließen (abgerissen).

L^1.

Papierhandschrift der Lübecker Stadtbibliothek, ms. theol. germ. fol. 1, enthält, wie die von Borchling, Zweiter Bericht, S. 163 f. beschriebene Deutsch-Nienhofer Handschrift, Teile des kleinen Seelentrostes (siehe Tabelle V). 284 Blätter, $29^1/_2 \times 21$ cm, 38—43 Zeilen. Sammlung asketischer Traktate und legendarischer Stücke, Signatur als Passionael ling. Sax. inf. 1400 chart. bezeichnet, entsprechend der Notiz Blatt $280^{a\beta}$: Anno dm̄ MCCCC^{o} in die dyonisii finitus est hic liber per manus johannis egbrech hora vespertina. Nach Dr. Hagen, der die Handschrift für das Archiv der Deutschen Kommission beschrieben hat und dessen Beschreibung ich hier folge, ist diese Zeitangabe aus einer Vorlage übernommen. Der Schrift nach gehört die Handschrift in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, und das von derselben Hand geschriebene ms. theol. fol. 5 ist von 1467 datiert; ferner findet sich eine auf dem letzten Blatt stehende Schreibernotiz „dyt bok hort in Sunte Mychgeles convent bi Sūte ylegen karkē, dit heft tuget Sulter elsebe en dēnerliche der sulstern" ebenfalls in einer Handschrift aus dem Jahre 1470.

L^2.

Handschrift der Lübecker Stadtbibliothek, ms. theol. germ. 4^{o} 20, enthält von derselben Hand, wie L^1 den im Anfang und am Schluß defekten, in jener Handschrift fol. $197^{a\beta}$—$217^{a\alpha}$ stehenden Beichtspiegel des kleinen Seelentrostes, der auch in der Deutsch-Nienhofer Handschrift Nr. 199 überliefert ist. Vgl. Borchling, Zweiter Bericht, S. 166.

Digitized by Google

M.

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek in München, ohne Signatur, Fragment des großen Seelentrostes. 1 Pergament-Doppelblatt (20,8 cm hoch, 16,5 cm breit, am unteren Rande etwas beschnitten) und 2 kleine viereckige Stücke (3,2 × 2,9 cm), die dazu gedient hatten, 2 in Blatt 2 des Doppelblattes befindliche, durch Ausschneiden von Initialen entstandene Löcher zu verdecken.

Das Fragment stammt aus der Stiftsarchivbibliothek in Aschaffenburg, wo es als Einband alter Rechnungen des Stifts in dem sogenannten Kapitelsaale sich vorfand. Borchling löste es Juni 1904 los und beschrieb es für das Archiv der Deutschen Kommission.

Das Fragment zeichnet sich durch überaus sorgfältige Buchschrift (Mitte oder 2. Hälfte des 14. Jahrhunders) aus und gehörte zu einem Codex, dessen Ausstattung, zumal auch im Vergleich zu den oft sehr einfachen Seelentrosthandschriften, besonders bemerkenswert ist. Das Bruchstück rechnet zu den wenigen einzeilig geschriebenen Seelentrosthandschriften; die Seite zählt 34 bezw. 32 Zeilen, deren 5—6 mm breite Zwischenräume fast völlig durch die regelmäßig und kräftig gehaltenen Buchstaben ausgefüllt werden. Rubricierung, große gotische, meist über die Zeile weit hinausragende Initialen in Schwarz, Rot und Gold am Anfang jeder Seite, desgleichen in Gold zu Beginn größerer Abschnitte, Überschriften in Goldbuchstaben bezeugen schon äußerlich die hohe Wertung, die die Handschrift bei ihrem Besteller oder Verfertiger genoß.

Die Sprache ist ostfränkisch oder östlich-mitteldeutsch; doch ist die Heimat der Handschrift nicht zugleich die des Werkes, wie der Reim narwe : vare statt des in andern Seelentrosthandschriften nare : vare dartut; dasselbe wird durch den Reim gros : tot, statt des richtigen grot : tot der niederdeutschen Handschriften erwiesen. Auch sonst zeigen die Vernachlässigung des Verses und des Reimes, im Gegensatz zu den entsprechenden korrekten Stellen in andern Handschriften, und textliche Lücken, daß im Aschaffenburg-Münchener Fragment nicht ein Bruchstück des Archetypus, sondern eine sekundäre Bearbeitung vorliegt. — Blatt 1 umfaßt das letzte Gebet zu den 4 Tränen Christi (vgl. Tabelle III, Punkt III, 35), ferner Punkt III, 36—37 und den Anfang von III, 38 (Vatir mochte gewissen vn̄ gebutē vor vns. hirūme | saltu got vnseren h'ren sprechen dis gebete. — Das gl'a ī excelsis muste zu dem ersten nymant an | heben sonder eȳ bischof dor

Digitized by Google

noch eyn pabist der his‖). Blatt 2 enthält auf Seite a und b einen Teil der bei der 7. Freude der Maria behandelten Erzählung von der Esther (Das vollc gemeine das . . . v was zu zuſis do der | konic wonte vn̄ machte eyne nuwe vroude in dem wunnen | — gartē — do das mardocheus | vornam do weynde he vn̄ ſchrey vn̄ zoch an eynen ſak‖. Die vier kleinen Bruchſtücke gehören zu der Erklärung der Meſſe (III, 38 der Tabelle III) und den eingeſtreuten Gebeten an Chriſtus.

N.

Papierhandſchrift des großen Seelentroſtes, früher in Nürnberg, Germaniſches Muſeum, Sammlung des Freiherrn Gottlieb v. Tucher (vgl. Chroniken der deutſchen Städte vom 14.—16. Jahrhundert, Bd. 8, Straßburg, Bd. 1, S. 216). Nach einer Mitteilung des Germaniſchen Muſeums iſt die Handſchrift dort „nicht, bezw. nicht mehr vorhanden, indem das v. Tucherſche Depoſitum 8. III. 1877 an die Freiherrlich v. Tucherſche Geſamtfamilie (Nürnberg) ausgeliefert worden iſt".

Auf meine Anfrage erhielt ich von dem Freiherrlich v. Tucherſchen Verwaltungsamt in Nürnberg die Auskunft: „das ms. Seelentroſt ſteht oder ſtand nicht im Beſitz des Freiherrlich v. Tucherſchen Geſamt-geſchlechts". Es handele ſich um ein ſeiner Zeit dem 1877 verſtorbenen Gottlieb v. Tucher gehöriges Werk. „Die Deponierung im Germaniſchen Muſeum wie die Zurücknahme war wohl durch den damaligen hieſigen Vertreter des Geſamt-Geſchlechts erfolgt, daher die Verwechſelung".

Der Sohn Gottliebs v. Tucher, Freiherr Auguſt v. Tucher auf Feldmühl bei Neuburg, an den ich gleichzeitig verwieſen wurde, teilte mir freundlichſt mit, es ſei ihm nicht mehr erinnerlich, ob beim Tode ſeines Vaters ein Seelentroſt im Beſtande der Bibliothek noch vorhanden geweſen ſei; nach dem Tode Gottlieb v. Tuchers ſei die Bücherſammlung auf Antrag der Erben in andere Hände übergegangen.

Wenn nun auch zunächſt die Handſchrift als verloren gelten muß, ſo ſcheint doch die Hoffnung, daß ſie noch einmal wieder auftaucht, nicht unbegründet zu ſein. — Über die Handſchrift und ihr wechſelvolles Schickſal ſtelle ich im folgenden zuſammen, was ich darüber in Erfahrung bringen konnte. — Nach der Beſchreibung im 8. Bd. der Chroniken der deutſchen Städte (ſ. o.) iſt die Handſchrift auf Papier in kleinem Fol. geſchrieben und gehört dem Anfang des 15. Jahrhunderts an; ſie enthält

Digitized by Google

auf den ersten 278 Blättern die Chronik von Königshofen mit späteren Notizen zu den Jahren 1461—63 und auf 107 folgenden Blättern den Seelentrost.

Als früherer Besitzer hat sich eingeschrieben Richardus pastor Tuitiensis (Deutz) 1595 und 1605; dies und die Umschreibung der Königshofener Chronik in die Kölner Mundart weist auf Kölnische Herkunft der Handschrift hin, wie denn auch Pfeiffer (in Frommanns Mundarten, a. a. O.) sie irrtümlich als Eigentum E. v. Grotes in Köln bezeichnete (vgl. Reifferscheid, Z. f. d. Ph. 6, 424). Später (1814) war die Handschrift laut eingetragenem Vermerk im Besitz von J. W. Carové, der aus ihr im Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst 1816, S. 344ff. die Erzählung von Amelius und Amicus abdruckte. Dann scheint das ms. in den Besitz des Freiherrn Gottlieb v. Tucher gelangt zu sein, der im Anz. f. d. deutsche Ma., 1833, S. 107 als Quelle von Schillers „Gang zum Eisenhammer" die in Frage stehende Handschrift erwähnt, als eine Handschrift aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, „die nun Eigentum der Gesellschaft zur Erhaltung deutscher Denkmäler in Nürnberg ist". Später ist dann vermutlich die Handschrift in die v. Tuchersche Sammlung zurückgelangt (vgl. Geffcken, a. a. O., Anhang S. 111: „ ? jetzt wohl in Neuburg") und im German. Museum deponiert worden. Wann diese Rückkehr des ms. in Tucherschen Besitz erfolgt ist, läßt sich nicht ermitteln; möglicherweise bei Auflösung der Gesellschaft zur Erhaltung deutscher Denkmäler in Nürnberg, bezw. ihres Nachfolgers, des Nürnberger Geschichtsvereins, der im Jahre 1848—49 einging und dessen Einschlafen kaum bemerkt wurde. Wer das Erbe dieser Vereinigung angetreten hat, war nicht in Erfahrung zu bringen; was im besonderen den „Seelentrost" angeht, so teilte mir Herr Archivrat Prof. Dr. Mummenhoff mit, daß weder dem städtischen Archiv in Nürnberg, noch dem seit 1877 bestehenden Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg etwas über dessen Verbleib bekannt ist. Die spätere Erwähnung der Handschrift als dem v. Tucherschen Depositum des German. Museum zugehörig, gibt, wie gesagt, der Vermutung Raum, daß die Seelentrost-Handschrift später in die Hand des Freiherrn v. Tucher zurückgekehrt ist. Die der Nürnberger Handschrift von Carové und v. Tucher entnommenen Stücke hat Wackernagel, wie bereits erwähnt, in sein Altdeutsches Lesebuch (S. 1311ff.) aufgenommen.

Digitized by Google

N[1].

Handschrift Nr. 199 im Besitz der Familie v. Hedemann-Heespen auf Deutsch-Nienhof bei Westensee in Holstein. Enthält Exzerpte aus dem kleinen Seelentrost, siehe Tabelle V, vgl. Borchling, Zweiter Bericht, S. 166 und Dritter Bericht, S. 12.

O.

Oldenburg, Großherzogl. öffentliche Bibliothek. Signatur: Cim. I, 69. Vgl. Merzdorf, Bibliothekarische Unterhaltungen (1844), S. 3 ff.; Borchling, Erster Bericht, S. 85; gefunden 1838 von Leverkus in der Sakristei der Lambertuskirche in Oldenburg, nach einer Notiz auf einem Pergamentblatt „Legendenbuch der Gräfin Adelheid" genannt; nach Leverkus' Vermutung vielleicht aus dem Kloster Blankenburg, als dem einzigen Dominikanerkloster Oldenburgs stammend; Merzdorf nennt das Buch „Van den tein Boden Godes" und beschreibt die Handschrift als Quarthandschrift aus dem Jahre 1407. Papier mit starken Wasserlinien, 104 bezw. 105 in neuer Zeit numerierte Blätter, von denen zwischen Blatt 2 und 3, 8 und 9, 12 und 13 ein oder mehrere Blätter fehlen; 2 Kol., 45—46 Zeilen, Blätter 1—51 in deutlicher Schrift von einer Hand, die auch in der von anderer Hand geschriebenen zweiten Hälfte des Ms. bisweilen auftritt.

Nach Merzdorf, S. XXIX, ist zu vermuten, daß die Handschrift unter denen war, über die im Jahre 1637 anläßlich ihrer Unterbringung in der Lambertikirche ein Katalog und ausführliches Protokoll aufgestellt wurde; sie wird dort wie folgt beschrieben: Noch ein vff Papir geschriebenes Buch, den Vitis Patrum nicht vnehnlich vnd von den Geboten Gottes, braun Leder in Bretter mit Spangen.

Den Text von O konnte ich in einer Kopie aus dem Nachlaß von A. Reifferscheid benutzen, die mir Frau Geheimrat Reifferscheid in liebenswürdiger Weise längere Zeit zur Verfügung stellte. Da ich, abgesehen von dem Pfeifferschen Auszug in Frommanns Mundarten und den Photographien einiger Fragmente, alle Texte nur in den Arbeitsräumen der Königl. Bibliothek und der deutschen Kommission einsehen konnte, so bedeutete es für meine Arbeit eine sehr willkommene Unterstützung, daß mir jene Abschrift der Oldenburger Handschrift in meiner Wohnung jederzeit zu Gebote stand, und ich verfehle nicht, auch an dieser Stelle Frau Geheimrat Reifferscheid meinen ergebensten Dank für ihr Entgegenkommen auszusprechen.

Digitized by Google

S.

Mit S bezeichne ich die von Klemming besorgte Ausgabe der Handschrift einer altschwedischen Seelentrostübersetzung. Siehe oben S. 5.

Aus der Einleitung, die Klemming seiner Ausgabe beigefügt hat, sei folgendes im Auszuge und freier Übersetzung angeführt:

»Die erste Kenntnis des, wie man glaubte, aus dem Lateinischen ins Schwedische übersetzten mittelalterlichen Buches, Själinna Tröst genannt, vermittelte A. v. Stiernman 1758 in einem Vortrag über den Stand der gelehrten Wissenschaften. Seiner Ansicht, der Seelentrost sei ein Werk der heiligen Katharina von Schweden, hat man seitdem durchaus zugestimmt. Grund für diese Meinung ist eine Notiz, die sich in gekünstelter Schrift auf dem Umschlag der einzigen bekannten Handschrift befindet: „Im Jahre nach Chr. Geb. 1401 war eine Äbtissin, welche hieß Karin S: brittas dotter, sie schrieb dieses Buch." Aber die Worte sind von einem ungelehrten Fälscher geschrieben, der durch sie dem Buche einen höheren Wert geben wollte. Die Fälschung ist aus der Schrift und aus der Schreibung einzelner Buchstaben nachzuweisen.

Katharina lebte keineswegs 1401, sondern war schon 20 Jahre vorher gestorben.

Als Anlaß der Fälschung ist eine andere Notiz auf S. 160 anzusehen, von anscheinend weiblicher Hand ungekünstelt geschrieben: „In der Zeit, als dieses Buch geschrieben wurde, war eine Äbtissin, die hieß Karin S' britta dotther 544 (= 1544)".«

Klemming spricht dann über die vermutliche Heimat, Entstehungszeit und den angeblichen Verfasser des Seelentrostes (niedersächsisch, genauer kölnisch, Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts; Verfasser nicht bekannt) und geht kurz auf das Werk und die Absichten seines Verfassers ein. Darauf erwähnt er vier Kölner Drucke des großen Seelentrostes und das Vorkommen des kleinen Seelentrostes in zwei Kölner Drucken. Aus dem Seelentrost läßt Klemming folgende Überlieferungen stammen:

1. den hochdeutschen: Der Selen Trost der Drucke Augsburg 1478 und 1483.

2. den niederländischen: Der Sielen Troest der Drucke S'Martensdijk 1478, Utrecht 1479, Harlem 1484, Zwolle 1485 und 1491 Antwerpen 1500 und Leyden 1519.

Digitized by Google

3. den schwedischen Själinna Tröst, in der Klemmingschen Ausgabe nach der einzigen bekannten Handschrift zuerst ediert.

4. die nach dem Schwedischen angefertigte dänische Übersetzung, Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts. Von diesem Text sind nur Fragmente erhalten: 12 Blätter aus dem Anfang einer Pergamenthandschrift auf der Universitätsbibliothek in Upsala und 72 defekte Blätter aus dem Ende derselben Handschrift auf der Königl. Bibliothek in Stockholm.

Zur schwedischen Handschrift übergehend, weist Klemming sie in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts (ca. 1430). Großquart, Pergament, 166 Blätter (eins herausgeschnitten), eine Hand, zierlich und sicher. 30—33 Zeilen zwischen vorgezogenen Linien. Wahrscheinliche Heimat der Handschrift: Kloster Wadstena. Dafür spricht allerdings nur die zweimalige Erwähnung der S. Birgitta in einer nur der schwedischen Überlieferung eigenen „Übersicht" am Schluß des Buches.

Der Text selbst ist, so führt Klemming weiter aus, unstreitig eine Übersetzung aus dem Deutschen, wie mehrere Germanismen dartun, unter ihnen am deutlichsten eine durchaus beweisende Stelle: Han (Vespasianus) hafdhe j sinom näsom ena handa madhka som kallas a thydyst maal vespel.

Der Übersetzer war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Birgittenmönch. Klemming spricht ihm eine gute Befähigung zur Schriftstellerei zu, da er mehrfach seinen Stoff selbständig behandelt und erweitert, besonders da, wo der Stoff ein romantisches Interesse darbietet, sodaß viele Erzählungen auf den doppelten Umfang gebracht und aus kurzen Skizzen ausführliche Novellen geworden sind[1].

Die von Klemming berichtigte, bis dahin gültige Ansicht von der Urheberschaft der heiligen Katharina wurde beispielsweise vertreten von Wieselgren in seiner Svenska Kyrkans sköna literatur, Lund 1866, S. 130 und hat auch nach Klemmings Ausgabe Anhänger gefunden;

[1] Zwei leicht entschuldbare Irrtümer des sonst überaus sorgfältigen Herausgebers seien berichtigt: 1. Nicht nur die schwedische Überlieferung hat die Gebete im 3. Gebot in gebundener Rede, sondern auch eine Reihe sonstiger Handschriften und Drucke, allerdings, wie gezeigt werden wird, oft in einer Gestalt, die auf jede gebundene Form zu verzichten scheint. 2. Von den als fehlend angeführten Exempeln fehlt nur die Nr. 75 (Pfeiffer) im großen Seelentrost; die übrigen Nummern, die Klemming in S vermißt, gehören überhaupt nicht zum großen, sondern zum kleinen Seelentrost, was Pfeiffer nicht angedeutet hat.

Digitized by Google

vgl. A. Brinkmann, Den heilige Birgitta et kulturhistorisk billede fra det 14 iarhundrede, Kobenhavn 1893, S. 372 f. Der augenblickliche Stand der schwedischen Forschung ist niedergelegt in Illustrerad Svensk litteratur historia av Henrik Schück och Korl Warburg, Stockholm 1911: in Übereinstimmung mit Klemming wird angenommen, daß der schwedische Seelentrost um 1430 von einem Mönch des Klosters Wadstena aus dem Niederdeutschen übersetzt worden ist.

S°.

Pergamenthandschrift des großen Seelentrostes auf der Stadtbibliothek zu Soest, ms. 27, alte Signatur Blatt 1^a oben am Rande in Rot: 163; daneben von später Hand: Bibliotheka Susatensis; unten auf S. 1^a von einer Hand des 16. oder 17. Jahrhunderts: Lib. Biblioth. min. Susat. R XXII H 10; Einband nicht mehr vorhanden; 129 Blätter, von denen im Innern des codex mehrere fehlen; nach Blatt 91, 96 (2 Blätter), 98, 103. Blatt 67 liegt lose in dem Band. Höhe 24 cm, Breite ca. 18 cm; beschriebener Raum ca. 20×14 cm. 2 Spalten zu je 33—39 Zeilen. Rubricierung. Rote gefällige Initialen mit leichten zierlichen Ornamenten zu Beginn der einzelnen (261) Kapitel, im Anfang des Werkes eine 3 cm hohe blaue Initiale mit roter Verzierung. Die von einer Hand in schöner Buchschrift hergestellte Handschrift gehört dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhunderts an. Die Sprache ist niederdeutsch; an verhältnismäßig zahlreichen Stellen begegnet die Hand eines Korrektors. Auf Blatt $127^{a\alpha}$ Schreibernotiz: „Finito libro sit laus et gloria Christo. Qui me scribebat, fredericus nomen habebat." Von Blatt $127^{a\beta}$ bis Schluß (Blatt $129^{a\beta}$) Register. — Auf die wertvolle Handschrift machte mich Herr Prof. Borchling aufmerksam, dem ich dafür auch an dieser Stelle herzlich danke. Er wies zugleich hin auf die erste Erwähnung der Handschrift als „Frederici libellus collectus e diversis libris" im Verzeichnis alter Manuskripte in der Zeitschrift des Vereins für deutsche Geschichte von Soest und der Börde 1883—84, S. 164 unter Nr. 27. Fast gleichzeitig konnte ich in den Sammlungen der deutschen Kommission die Beschreibung der Handschrift von Bömer einsehen und dann im Archiv die Handschrift selbst benutzen.

Digitized by Google

St.

Stuttgart, Königl. Landesbibliothek, Theol. et phil., 4°, 16. Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts in mittelfränkischem Dialekt. 237 Blätter, falsch gebunden, richtig: Blatt 1—128, 153—160, 129—152, 161—237. Größe 19,5×15 cm, beschriebener Raum 15×12 cm., ca. 23 Zeilen. Rote Überschriften bis Blatt 57 und Blatt 90—98 (Sieben Freuden der Maria), rote Initialen, Rubricierung, reich ornamentierter, doch stark beschädigter Ledereinband.

W.

Pergament-Doppelblatt im Besitz der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel. Signatur: Wolfenbüttel 404. 9 Nov. 2°. Vgl. Borchling, Dritter Bericht, S. 144 (als Nov. 404. 10, Stück 18 bezeichnet). Das Quartblatt, das als Umschlag eines theol. codex gedient hat und dessen innere Seite mit Leichtigkeit, dessen äußere Seite fast überall glatt zu lesen ist, war das innere Blatt einer Lage und enthält den durch VI, 2—6 der Tabelle III bezeichneten Stoff. Die dem 14. Jahrhundert angehörende deutliche Schrift zwischen vorgezogenen Tintenlinien, die Rubricierung, die roten Überschriften der Kapitel, die zierlichen und doch kräftig gehaltenen roten und blauen Initialen, die Angabe des Gebotes am oberen Rande jeder Rektoseite und die sorgfältige Interpungierung, alles das läßt uns die Wertschätzung erkennen, deren sich die Handschrift in der Zeit ihrer Entstehung erfreute. Für die Frage der Seelentrostüberlieferung ist das Fragment von großer Bedeutung; eine der wenigen einspaltigen Seelentrosthandschriften, von unzweifelhaft hohem Alter und, wie wir sehen werden, textlich von hervorragender Güte, darf das Pergamentblatt Anspruch auf besondere Beachtung erheben.

Die Sprache des Fragments weist nach Westfalen; westlich ist das zweimal vorkommende sente; das Fehlen jeglichen Vokalnachschlags schließt andrerseits das Niederfränkische aus. Wort- und Lautstand entsprechen den in Westfalen beheimateten Literaturdenkmälern, z. B. der Münsterschen Grammatik (Nd. Jb., 1877, S. 369) und der Niederdeutschen Predigt (Nd. Jb., 1876, S. 11 f).

Auch der Schriftduktus des Fragments macht westdeutsche bezw. westfälische Heimat wahrscheinlich. (Nach freundl. erteiltem Gutachten zweier Paläographen von Fach.)

Digitized by Google

W[1].

Papierblatt der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel. Signatur: 404. 10 Nov. 2°. Vgl. Borchling, Dritter Bericht, S. 143. Fragment des großen Seelentrostes = Stück VIII, 2, Schluß und VIII, 3, Anfang meiner Tabelle III.

2. Die Drucke.

Von einer Beschreibung der Drucke sehe ich ab und verweise für die meisten, bis jetzt schon bekannten auf die Angabe bei Panzer I, Nr. 105, 177 (siehe Tabelle II, Nr. 2, 6), Zusätze Nr. 92 (Nr. 2); Hain 14581—14583 (Nr. 19, 2, 6); Zapf I, 47 (Nr. 2), I, 69 (Nr. 6); Proctor 1025 (Nr. 1), 1076 (Nr. 10), 1666 (Nr. 2); Geffcken, S. 48, 110 (Nr. 3, 2, 4, 6, 9, 10, 20, 18, 19, 8); Campbell, Nr. 1543 (Nr. 3), 1544 (Nr. 4), 1545 (Nr. 5), 1546 (Nr. 8), 1547 (Nr. 9), 1548 (Nr. 11), 1549 (Nr. 12), 1550 (Nr. 13); Falk, Zentralblatt für Bibliotheksweſen 11, 508 f. (Nr. 1), Hiſtoriſch-politiſche Blätter 108, 206 f. (Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 17, 18, 19); Copinger 5334—5344 (Nr. 12, 1, 3, 4, 5, 8, 7, 9, 10, 11, 13); Voulliéme, Der Buchdruck Kölns usw., S. XXIV und unter Nr. 1064 (Nr. 1), 1065 (Nr. 7), 1066 (Nr. 10); Nörrenberg, Kölner Literaturleben im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, S. 26 (Nr. 18).

Die Kenntnis dreier bis dahin nicht bekannter Drucke (siehe Tabelle Nr. 14, 15, 21) verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn W. Laloire, Verwalters des Herzoglich Arenbergschen Archivs in Brüssel; ich gebe kurz Signatur und notwendigste Hinweise:

Nr. 14 = Nr. 357: Der Sielentroest, (E) een seer innigh ende deuet boeck etc. Thantwerpen . . . bÿ mÿ Henrick Eckert van Homberch, 1502, 12 November.

Nr. 15 = Nr. 378: Sielentroest. Der zielen troost. 1 Holzschnitt. Ier beghint die tafel van desen boecke etc. . . . te Leyden, bi mi Jan Severs soen, 1515.

Nr. 21 = Nr. 691: Sielentroest, (D) Its der zielen troost ghenaemt etc. . . . Thantwerpen, bÿ mÿ Jan van Ghelen, 1568.

Digitized by Google

Tabelle II. (Die Drucke.)

	Jahr des Druckes	Druckort	Drucker	Inhalt	Exemplar in	Bemerk. ohne Gewähr für Vollständigkeit
1	1474	Köln	Joh. Koilhoff	gr. kl.	London (Britisches Museum)	—
2	1478	Augsburg	Anton Sorg	gr.	München, Ulm, Salzburg[1], Stuttgart (defekt), Leipzig[2]	m. Holzschn.
3	1478	S'Martens-dijk	Peter Werekoren	gr.	l'Abbage d'Averbode im Brabantischen	—
4	1479 7. Mai	Utrecht	G(erh. de) L(eempt)	gr.	Haag, Hamburg[3]	—
5	1479 10. Nov.	Utrecht	G(erh. de) L(eempt)	gr.	Brüssel (Archiv des Herzogs v. Arenberg)	—
6	1483	Augsburg	Anton Sorg	gr.	München, Berlin[4], Hamburg, Benediktbeuren[1]	mit 11 Holzschn.
7	1484	Köln	Ludwig van Reuchen	gr. kl.	Göttingen, London[5] (vgl. Vouilléme, Buchdruck Kölns LX)	m. Holzschn.
8	1484	Harlem	Jacob Bellaert	gr.	Haag, Harlem[6], Brüssel (Archiv des Herzogs v. Arenberg)	—
9	1485	Zwolle	Peter van Os	gr.	Haag, Harlem[6]	m. Holzschn.
10	1489	Köln	Joh. Koilhoff	gr. kl.	Hannover, Köln, London	m. Holzschn.
11	1491	Zwolle	Peter van Os	gr.	Haag, Oldenburg (Serapeum 22, 383), Münstereifel (Gymnasialbibliothek)	—
12	1498	(Delft	E. v. Homberg)	gr.	Utrecht (am Schluß defekt)	—
13	1500	Antwerpen	Govaert Bac	gr.	Haag (Königl. Bibliothek)	Titelbild
14	1502	Antwerpen	Henrick Eckert van Homberch	gr.	Brüssel (Archiv des Herzogs v. Arenberg, Nr. 3571)	—
15	1515	Leyden	Jan Severs soen	gr.	Brüssel (Archiv des Herzogs v. Arenberg, Nr. 3781)	1 Holzschn.
16	1519	Leiden	?	gr.	? (nach Klemming, Själinna Tröst, Einleitung)	—
17	1522	Köln	Servais Kruffter	gr. kl.	Köln (Stadtbibliothek)[7]	Holzschn.
18	1523	Köln	Servais Kruffter	gr. kl.	London (Britisches Museum)	—
19	?	?	?	gr.	(Hain 14581, vgl. Geffcken, S. 49, Nr. 10)	—
20	?	Antwerpen	W. Forstemann	gr.	(Geffcken, S. 48, Nr. 8) früher in Geffckens Besitz	1 Holzschn.
21	1568	Antwerpen	Jan van Ghelen	gr.	Brüssel (Archiv des Herzogs v. Arenberg, Nr. 691)	—
22	1662	Antwerpen	Wedewe van Gijsbert d.. Niewendijk in de..	gr.	Leiden (Bibliothek der Maatschappij der nld. Letterkunde)	1 Titelbild
23	1759	Gent	J. Begyn op d'Appelbrugge, in den Engel	gr.	Leiden (Bibliothek der Maatschappij der nld. Letterkunde)	1 Titelbild

[1] Vgl. W. Zapf, Augsburgs Buchdruckergeschichte I, Augsburg 1786, S. 47 bezw. S. 69.

[2] Klemmsche Sammlung im deutschen Buchgewerbemuseum.

[3] Lt. eingezogener Nachricht nicht in München vorhanden (wie Falk u. Bahlmann angeben).

[4] Zwei Exemplare: Königl. Bibliothek und Kupferstich-Kabinett.

[5] Ein anderes, in Katalog XLI des Halleschen Antiquariats in München, S. 101 f., angezeigtes und beschriebenes Exemplar gelangte in Besitz einer Leipziger Buchhandlung und weiter in nicht zu ermittelnde Privathand.

[6] Geffcken, S. 48.

[7] Blatt 1—7 fehlt.

Digitized by Google

Die spätesten Überlieferungen des Seelentrostes sind zwei im Besitz der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde, Leiden befindliche Drucke: Antwerpen 1662 und Gent 1759, mehrfach erwähnt in Verdams Einleitung zu seiner Ausgabe: Spiegel der Sonden, 2. Teil, 1901. Der Inhalt der Antwerpener Ausgabe ist aus den Tabellen III zu ersehen, der des Genter Drucks ist noch stärker gekürzt.

1. Antwerpen 1662. Größe $15 \times 9^1/_2$, Signatur oben links auf dem zum Übergreifen eingerichteten Pergamentumschlag [1225], unten links [F. 9]. DER ‖ ZIELEN-TROOST ‖ Ende | Vaderlijcke Leeringe. | Troostelijck voor de godtvruchtige Christene | Zielen. | Gestelt in forme van Dialogie ofte t' Samen-spra- | ke tusschen een Vader en sijne Kinderen | Verklarende de Thien Goddelijke Geboden, de- | selve uytleggende | en met exempelen bewijsende | Nieuwelijks oversien, in veel plaetsen verbetert, tot onder- | wijsinge, ende troost der Zielen uytgegeven. [Bild: Bärtiger Geistlicher predigt zu Frauen und Männern in einer Kirche, durch deren Fenster man eine Landschaft mit einer Häusergruppe sieht; ein sich scheu umblickender Mann scheint Holz fortzutragen]. | t' Antwerpen | Door de Weduwe van Gijsbert d[e Groote[1]] | Nieuwen-dijk, in de . . . „Fol. 2" = 1b De Prologe des Autheurs Fol. 3 = 2a Het Eeerste Deel | van den | Zielen-Troost | Uyt-leggende het eerste Gebod; het welk leert | eenen Godt kennen ende beminnen. | De eerste Leeringe. Schluß „Fol. 207", S. 207: Van een Oyevaer die haer selfs Gaeyken dooden | om haer ontrouwe | . . . Doen vloog hy henen en haelde veel Oyevaren en die vlogen haer alle toe en stakense doot | Dit sal u een exempel wesen voor alle Vrouwen | Finis |.

Aus der nachfolgenden Approbatie, . . . Actum Antverpie. 16. Julius Anno 1662. Max. van Eynatten Can: ende Schol. tot Antwerpen ist Ort und Zeit zu ersehen.

2. Der letzte ebenfalls nur den großen Seelentrost umfassende Druck Gent 1759, Höhe $20^1/_2$ cm, Breite $17^1/_2$ cm, Pappumschlag in buntem Papier, schließt sich offenbar eng an den vorigen an; sein Titel hat den seltsamen Wortlaut: DEN DOBBELEN[2] ZIELENTROOST

[1] Ergänzt nach freundlicher Mitteilung des Herrn Emm. de Bom, Bibliothekars der Hauptbibliothek der Stadt Antwerpen.

[2] Die Erklärung „großer und kleiner" Seelentrost liegt nahe, ist jedoch nicht zutreffend, da der Druck nur den großen Seelentrost enthält; vermutlich will dobbel hier besagen: der unbedingt sichere, gute Seelentrost.

Digitized by Google

ENDE VADERLYKE LEERINGE | Troostelijk voor de godvrugtige Christene Zielen | Gesteld by maniere van Saemenſpraeke tuſſchen eenen Vader en zyne | kinderen. | Verklaerende de Tien Geboden Gods, de zelve | uytleggende en met voorbeelden bewyzende | In dezen laetſten Druk overzien | en van vele fauten gezuyvert | tot onderwyzinge en trooſt der Zielen vytgegeben. [Bild: Chriſtus, aus dem Grabe ſteigend, in der Rechten ein Kreuz haltend, erlöſt die Seelen aus dem Fegefeuer]. | Tot Gend, by I Begyn, op d' Appelbrugge, in den Engel |.

Blatt 1b: Den Auteur tot den Lezer

Blatt 2a: Den dobbelen | Zielentroost.

80 Seiten; letztes Exempel: Wucherer und Himmelreich: Tabelle III; IX, 31.

Schluß: Lief kind, gy zalt geene liefde hebben | tot het tydelyk goed | het welk gy hier | laeten moet; maer ſtaet nae het eeuwig goedkeuringe: Dezen Boek, genaemd Den Dobbelen Zielentroost etc. zal mogen herdrukt worden. Gegeven tot Gend den 9. July 1759 AE. F. Audenaert. L. C. — Vidit F. I. Malfroid. L. C. 3 Januarii 1759.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Gruppierung der Überlieferung.

Vorbemerkung.

Um über Umfang und Inhalt der vorhandenen Seelentrosttexte einen Überblick zu gewinnen, stelle ich zunächst unter Einsetzung von Stichworten für die einzelnen Stücke Inhaltslisten der von mir benutzten Handschriften und Drucke auf. Da es, wie gesagt, an einer allen zugänglichen Ausgabe des Seelentrostes noch fehlt, so habe ich, um die Orientierung in den so verschieden überlieferten, z. T. nicht einmal paginierten Handschriften zu erleichtern, bei der Inhaltstabelle die Einteilung nach den zehn Geboten zu Grunde gelegt und in den so entstandenen zehn Abschnitten, denen noch die Einleitung A vorausgeht, fortlaufend die einzelnen Stücke numeriert. Dabei durfte ich, um deren Zahl nicht allzusehr anschwellen zu lassen, nicht alle Aufforderungen vor und alle Ermahnungen nach dem betreffenden Exempel mitrechnen. Viele von ihnen stellen nur einen Übergang zum folgenden Beispiel dar und beanspruchen kaum selbständige Geltung. Die Exempel und legendarischen Erzählungen stehen auch in der Tabelle durchaus im Vordergrunde; sie sind charakteristischer und eher geeignet, die Untersuchung über die Quellen des Seelentrostes zu erleichtern.

In der Übersicht enthalten die beiden ersten Rubriken die Angabe der Gebote und der betreffenden Nummer, der nächste Abschnitt das Stichwort des Inhalts. In den dann folgenden Reihen O—E^{r} bedeutet — „vorhanden", o „Lücke", /o gekürzt.

Die beiden nächsten Rubriken orientieren über Lücken und Stoffverteilung der Eltzer und Erfurter Handschrift, die sich anschließende soll durch Angabe der Blattseiten von K die ungefähre Ausdehnung der einzelnen Stücke anschaulich machen. Die folgende Rubrik nennt Seite bezw. Nummer der Pfeifferschen Auszüge bei Frommann. Nach den Handschriften kommen einige Drucke zu ihrem Recht: Utrecht 1479, 7. Mai; Augsburg 1483; Köln 1489; Antwerpen 1662.

Digitized by Google

1. Gruppierung nach dem Inhalt.

Die Handschriften und Drucke zeigen im allgemeinen einen geschlossenen und gleichmäßigen Charakter; nur einige wenige nehmen in Bezug auf die Vollzähligkeit der einzelnen Stücke eine Sonderstellung ein. Dies sind nach Ausweis unserer Tabelle die Handschriften E, H^n, H^s, die als die am wenigsten umfangreichen Handschriften des Seelentrostes zunächst betrachtet werden sollen. Hinsichtlich der sofort auftauchenden Frage, ob aus einer dieser kürzeren Überlieferungen die ausführliche Rezension entstanden sei, scheidet E sofort aus, da die Schreiberinnen selbst ihre Handschrift als Exzerpte bezeichnet haben: dit sin excerpta ghenomen vt enem boke dat het der zelen trost (vgl. Borchling, 1, 180). Die Auszüge, z. T. sehr ausführlicher Art, reichen bis zum 7. Gebot; der Inhalt des 6. Gebotes, nach VI, 5, ist unter Ausmerzung der anstößigen Stellen kurz zusammengefaßt, und wie zum Ersatz wird der Kampf gegen die Unkeuschheit durch einen trefflich ausgeführten Vergleich mit dem Streit eines wohlgewappneten Ritters anschaulich gemacht.

Wohl aber könnten als kürzere Urtexte des Seelentrostes H^n oder H^s, bezw. deren Vorlagen, in Frage kommen, und namentlich die sehr auffallende Ergänzung der beiden Handschriften in dem Abschnitt III, 40—50 legt den Gedanken einer Verschmelzung zweier Texte in eine ausführlichere Form nahe. Doch ist meines Erachtens auch hier Kürzung aus einer vollständigeren Rezension anzunehmen, und das Gegenüberstehen von Lücke und Vollstelle als Spiel des Zufalls oder als beabsichtigte Auswahl aufzufassen[1].

An mehreren Stellen weist H^n in bemerkenswerter Übereinstimmung gemeinsame Lücken mit D^{vt} auf, und besondere Erwähnung fordert der Umstand, daß in beiden Handschriften die Alexandersage am Schluß fehlt; während D^{vt} durch einen sehr geschickten Schluß die Lücke verdeckt, läßt H^n — als Ersatz für Überschlagenes? — die Veronikalegende an die Stelle der ausgedehnten Alexandersage treten. Daß H^s als einzige Handschrift eine einschneidende Kürzung der Alexandererzählung innerhalb ihrer einzelnen Teile vornimmt, ist gewiß auffallend, findet aber in anderen noch zu besprechenden Gründen seine Erklärung.

Was die übrigen Lücken in H^n angeht, so ist ein Teil von ihnen zunächst auf Rechnung der Vorlage zu setzen, ein anderer findet in irr-

[1] Daß H^s nicht die ursprüngliche Fassung darstellt, ergibt sich auch aus anderen Tatsachen (siehe Kap. III).

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H[4]
A	1	Lateinische Vorrede	—	0	0	—	0	0	—	0
	2	Einleitung: Vergebliches Streben nach der Seele Trost	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Der goldene Tisch	—	—	—	—	—	—	2	—
	4	Die Königin von Saba	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Philodelphus	—	—	—	—	—	—	—	—
	6	Hieronymus	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Der Autor über sein Werk	—	—	—	—	—	—	—	—
I	1	Erstes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Abgötterei und Strafe der Juden	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Die Kinder im Feuerofen	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Daniel	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Sapientia und ihre Töchter	—	—	—	—	—	—	—	—
	6	Eugenia	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Von einem Pfaffen, der Zauberei trieb	—	—	—	—	—	—	—	—
	8	Ein Jüngling verschreibt sich dem Teufel	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Bischof Germanus vertreibt Teufelsspuk	—	—	—	—	—	—	—	—
	10	Warnung vor Zauberei und Aberglauben	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Faustinus und seine Söhne	—	—	—	—	—	—	—	—
	12	Der Wucherer und seine beiden Söhne	def.	—	—	—	—	—	—	—
	13	Der reiche Gottesverächter	def.	—	—	—	—	—	—	—
	14	Der reiche Jüngling bei Lucifer	—	—	—	—	—	—	—	—
	15	Höchstes Gebot: Liebe zu Gott	—	—	—	—	—	—	—	—
	16	Alexius	—	—	—	—	—	—	—	—
	17	Barlaam und Josaphat	—	—	/0	—	1	—	—	—
	18	Das erste Gebot das wichtigste	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	Abtrünniger Bischof in der Wüste	0	—	0	—	—	—	—	0
II	1	Zweites Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Von einem Ritter, der gerne schwur	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Erklärung der drei Schwurfinger	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Der meineidige Bruder	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Der bestrafte Meineidige	—	—	—	—	0	—	—	—
	6	St. Nikolaus als Zeuge	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Herodes und Johannes	—	—	—	—	—	—	—	—
	8	Ein Gläubiger veranlaßt seinen Schuldner zum Meineid	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Von einem Ritter, der sein Pilgergelübde nicht hält	—	—	—	—	—	—	—	—
	10	Ein Priester hält sein Gelübde nicht	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Das gebrochene Keuschheitsgelübde	—	—	—	—	—	—	—	—
	12	Irreführung eines Priesters	—	—	—	—	—	—	—	—
	13	Julius und Julianus belogen	—	—	—	—	—	—	—	—
	14	St. Franziskus und der Würfelspieler	—	—	—	—	—	—	—	—

[1] Nur kurzer Hinweis vorhanden. [2] Appolonius nicht erwähnt.

Digitized by Google

Tabelle III.

H^{bg}	H^{1}	S^{o}	D^{z}	L	D^{I}	C	S^{t}	H^{s}	H^{n}	E	D^{II}	E^{l}	E^{r}	Eltz	E^{r}	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
0	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0					I. Teil	0		(—[3])	VIII/8	—	(—[3])
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[—		—		78^{a}	1^{a}	176	—	VIII/8	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	0	—		—		78^{d}	1^{a}	177	—	VIII/8	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0			—		79^{a}	1^{b}	177	—	VIII/8	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		79^{a}	1^{b}	177	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		79^{c}	1^{b}	178	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		$\{^{79^{d}}_{-80^{b}}\}$	2^{a}	178	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						2^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	·		—		6^{c}	2^{a}		—	—	—	—
def.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						3^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						4^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						5^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						5^{a}	Nr.	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						6^{a}	1	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—					6^{b}	2	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—			—		8^{a}	7^{a}	3	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		10^{a}	7^{a}	4	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						8^{b}	5	—	—	/	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						10^{a}	7	—	—	/	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	—	—	—	7^{a}	11^{a}	10^{a}	8	—	—	/	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		8^{a}		10^{b}	9	—	—	/	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						10^{b}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		9^{b}		11^{a}		—	/	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		14^{b}		11^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						15^{b}		—	—	—	0
0	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0			—		13^{b}	15^{b}		—	—	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		23^{b}		16^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—	—	23^{b}	15^{c}	16^{a}	10	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0			—		15^{d}	16^{a}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—	—	24^{a}	16^{a}	16^{a}	11	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		25^{a}		16^{b}	12	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—	—	32^{a}	16^{b}	16^{b}	13	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—	—	28^{a}	16^{c}	17^{a}		—	—	—	0
—	0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32^{b}	17^{a}	17^{a}	14	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	—	—	26^{a}	19^{a}	17^{a}	15	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		26^{b}		17^{b}	16	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		27^{a}		17^{b}	17	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		33^{a}		18^{a}	18	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	—	33^{b}	19^{b}	18^{a}	19	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	—		34^{a}		18^{b}	20	—	—	—	—

[3] = Deutsches Vorwort.

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H^{4}
II	15	Bestrafung eines Priesters, der Maria lästert	—	—	—	—	—	—	—	—
	16	Wunderzeichen eines Predigerbruders	—	—	—	—	—	—	—	—
	17	Von einer Frau, die St. Dominikus schmäht	—	—	—	—	—	—	—	—
	18	St. Patricius und der Ritter Nikolaus	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	Von einer Begine, die Christi Namen ehrt	—	—	—	—	—	—	—	—
	20	Christi Namen hülfreich	—	—	—	—	—	—	—	—
	21	St. Ignacius	—	—	—	—	—	—	—	—
	22	Versuchung und Bewahrung einer Frau	—	—	—	—	—	—	—	—
	23	Sieg der Christen über die Heiden in Christi Namen	—	—	—	—	—	—	—	—
	24	Judas Ischariot	—	—	—	—	—	—	—	—
	25	Julianus Apostata	—	—	—	—	—	—	—	—
	26	Christenname und Christenpflicht	—	—	—	—	—	—	—	—
	27	S. Macharius	—	—	—	—	—	—	—	—
	28	S. Vincentius	—	—	—	—	—	—	—	—
	29	S. Blasius	—	—	—	—	—	—	—	—
	30	S. Longinus	—	—	—	—	—	—	—	—
	31	S. Vitus	—	—	—	—	—	—	—	—
	32	S. Christophorus	—	—	—	—	—	—	—	—
	33	S. Georg	—	—	—	—	—	—	—	—
	34	Simon Magus	—	—	—	—	—	—	—	—
	35	Antichrist	—	—	—	—	—	—	—	—
	36	Cosdras	—	—	—	—	—	—	—	—
	37	Sergius	—	—	—	—	—	—	—	—
III	1	Drittes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Die Juden steinigen einen Sabbatschänder	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Von einem Mann, der am Festtag pflügte	—	—	—	0	—	—	—	—
	4	Die tanzwiltige Jungfrau	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Die Tänzer von Kolbeke	—	—	—	0	—	—	—	—
	6	Die bekehrte Tanzsüchtige	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Warnung vor üppigem Leben am Festtag	—	—	—	—	—	—	—	—
	8	Die bestraften Schlemmer	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Die Schwelger in der Fastnacht	—	—	—	0	—	—	—	—
	10	Ermahnung, zu Kirche und Messe zu gehen	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Der Gang zum Kalkofen	—	—	—	—	—	—	—	—
	12	Die bestraften Messeverächter	—	—	—	0	—	—	—	—
	13	Was Frömmigkeit vermag	—	—	—	—	—	—	—	—
	14	Die versagte Totenmesse	—	—	—	—	—	—	—	—
	15	Ein Gottesdienst-störer verfällt in Wahnsinn	—	—	—	—	—	—	—	—
	16	Wie der Teufel die Predigt hindert	—	—	—	—	—	—	—	—
	17	Die Versuchung des Predigers	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

H^{bg}	H^{1}	S^{o}	D^{z}	L	D^{I}	C	S^{t}	H^{s}	H^{n}	E	D^{II}	E^{l}	E^{r}	Eltz	E^{r}	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
—	—	—	—	—	0	—	—	—	—	0	—	—		34[b]		18[b]	21	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		35[a]		18[b]	22	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		35[a]		18[b]	23	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		36[a]		19[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		37[b]		19[b]	24	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		38[a]		20[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	38[b]	21[a]	20[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		38[b]		20[a]	25	—	0	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		39[a]		20[a]	26	—	0	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		40[a]		20[b]		—	—	—	0
—	—	—	!1	—	—	—	—	0	0	0		—		42[b]		21[b]	27	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		44[b]		22[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		44[b]		22[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		0	—		21[b]	22[a]		—	—	—	—
—	—	—	0	—	—	—	—	—	—	0		0				23[a]		—	—	—	—
—	—	—	0	—	—	—	—	—	—	0		—	—	45[a]	22[d]	24[a]		—	—	—	0
—	—	—	0	—	—	—	—	0	—	0		0		0		24[a]		—	—	—	—
—	—	—	0	—	0	—	—	—	—	0		0		0		24[b]		—	—	—	—
—	—	—	0	—	0	—	—	—	—	0	—	0		0		26[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	0	—	—	—	—	0		—		46[a]		27[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						28[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		48[a]		28[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		49[a]		28[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		56[a]		29[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		56[b]		29[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		57[b]		29[b]	28	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—	—	59[a]	II 129[e]	29[b]	29	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—	—	59[b]	129[d]	30[a]	30	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	—	—	—	60[b]	130[c]	30[a]	31	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		61[b]		30[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		61[b]		30[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		62[a]		30[b]	32	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		62[b]		31[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		62[b]		31[a]	33	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		64[a]	I	31[b]	34	—	—	0	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	64[b]	27[d]	31[b]	35	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	—		—	—	65[a]	28[b]	32[a]	36	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—	—	65[b]	29[b]	32[a]	37	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		66[a]		32[a]	38	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		66[b]		32[b]	39	—	—	—	0

[1] Hinweis auf die Erzählung gleichen Inhalts in der sächs. Weltchronik derselben Handschrift.

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H^{a}
III	18	Unbegründetes Mißtrauen gegen Predigerbrüder	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	Maria fährt zwei Predigerbrüder über einen Fluß	—	—	—	0	—	—	—	—
	20	Der blinde Beda predigt den Steinen	—	—	0	—	—	—	—	—
	21	Maria belohnt einen Predigerbruder	—	—	0	0	—	—	—	—
	22	Predigerkloster Bononia ein Zufluchtsort	—	—	—	—	—	—	—	—
	23	Wie man beten soll	—	—	—	—	—	—	—	—
	24	Von einer Jungfrau, die nur pater noster betete	—	—	—	—	—	—	—	—
	25	Lilienwunder am Grabe eines frommen Ritters	—	—	—	—	—	—	—	—
	26	Ermahnung zu langsamem Beten	—	—	0	—	—	—	—	—
	27	Tutinullus sammelt überschlagene Worte	—	—	—	—	—	—	—	—
	28	Maria bittet um langsameres Gebet	—	—	—	—	—	—	—	—
	29	Ein Diakon für zu hastiges Beten bestraft	—	—	—	—	0	—	—	—
	30	Mahnung und Anweisung zu innigem Beten	—	—	—	—	—	—	—	—
	31	Der gehenkte Ritter	—	—	—	—	—	—	—	—
	32	Aufforderung, die Marter Christi zu ehren	—	—	—	—	—	—	—	—
	33	Christus und der Einsiedler	—	—	—	—	—	—	—	—
	34	Die 7 Gebetstunden (mit den Gebeten)	—	—	—	—	—	—	—	—
	35	Die 4 Tränen Christi (mit den Gebeten)	—	—	—	—	—	—	—	—
	36	Verhalten in der Kirche	—	—	—	—	—	—	—	—
	37	Der Teufel im Kirchenfenster	—	—	—	—	—	—	—	—
	38	Die Messe (mit Beispielen)	—	—	/o	—	—	—	—	—
	39	Die 7 Freuden der Maria (zuletzt Esther)	—	—	—	—	—	—	—	—
	40	Gehenkter Mann von Maria gerettet	—	—	—	—	—	—	—	—
	41	Der entlarvte Kämmerer	—	—	—	—	—	—	—	—
	42	Maria rettet ein Wiegenkind	—	—	—	—	—	—	—	—
	43	Marias Bild spricht mit einem Bruder	—	—	0	—	—	—	—	—
	44	Maria und der Sangmeister	—	—	0	—	0	—	—	—
	45	Maria kniet und betet für ein Kloster	—	—	—	—	0	—	—	—
	46	Maria rettet einen Jüngling vor Versuchung	—	—	—	—	—	—	—	—
	47	Das schwitzende Marienbild	—	—	—	—	—	—	—	—
	48	Maria Nothelferin im Tode	—	—	—	—	—	—	—	—
	49	Marias Glieder mit Ave Maria begrüßt	—	—	—	—	—	—	—	—
	50	Maria betet für eine Sünderin	—	—	0	—	—	—	—	—
	51	Jesuskind als Pfand behalten	—	—	—	—	—	—	—	—
IV	1	Viertes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Die verstockte Tochter	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	David und Absalon	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	König Karls Söhne	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Noah und seine Söhne	—	—	0	—	—	—	—	—
	6	Christina	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Barbara	—	—	—	—	—	—	—	—
	8	Bestrafung einer schlecht erzogenen Tochter	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

H^{bg}	H^{1}	S^{o}	D^{z}	L	D^{I}	C	S^{t}	H^{s}	H^{n}	E	D^{II}	E^{l}	E^{r}	Eltz	E^{r}	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		67^{a}		32^{b}	40	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		67^{b}		32^{b}	41	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	68^{a}	29^{c}	33^{a}	42	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		68^{b}		33^{a}	43	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	?	0	—	0		—		68^{b}		34^{a}	44	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		73^{a}		33^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	—		—	—	73^{a}	29^{d}	33^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0		—		73^{b}		34^{a}		—	—	0	—
0	—	—	—	—	—	—	?	—	—	—		—		74^{a}		34^{a}		—	—	0	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		74^{a}		34^{a}	45	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		74^{b}		34^{a}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		74^{b}		34^{b}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		75^{b}		34^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		76^{b}		35^{a}	46	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	—		—		77^{a}		35^{b}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		77^{a}		35^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/o	—	/o	—	—	/		—		78^{a}		$35^{b}/38$		—	—	—	0
—	—	—	—	—	0	—	—	—	0	0		—		82^{b}		38^{b}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		85^{a}		39^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		85^{a}		39^{b}		—	—	—	—
—	—	—	/o	—	—	—	—	—	0	/o		/o		/85^{b}		40^{a}	(47)	—	—	—	o
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		/o		/90^{b}		42^{b}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	—					50^{a}	48	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	0	—	0	–]					50^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		def.				50^{b}	49	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		def.				50^{b}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		def.				51^{a}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—						51^{a}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0						51^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						51^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0						51^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0						51^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—						52^{a}		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		99^{a}		52^{a}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		100^{a}		52^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		100^{a}		52^{b}	50	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	100^{b}	32^{a}	52^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/o	—	—	—	—	—						53^{b}	51	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	114^{a}	34^{b}	53^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	0		0		—		136^{a}		53^{b}		—	—	—	—
—	—	—	/o	—	—	—	0	0	—	0	—					54^{b}		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—					55^{a}	52	—	—	—	—

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H
IV	9	Die Söhne des Priesters	—	—	—	—	—	—	—	—
	10	Die Tochter der ungleichen Eltern	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Marina	—	—	—	—	—	—	—	—
	12	Dankbarkeit gegen die Eltern!	—	—	—	—	—	—	—	—
	13	Der liebloſe Sohn und ſeine Mutter	—	—	—	—	—	—	—	—
	14	Beſtrafter Undank gegen den Vater	—	—	—	—	—	—	0	—
	15	Die undankbaren Kinder	—	—	—	—	—	—	—	—
	16	Vergleich der Kinder mit Tieren	—	—	—	—	—	—	—	—
	17	Von einer Tochter, die ihre Mutter ſäugt	—	—	—	—	—	—	—	—
	18	Der opferwillige Sohn am Galgen	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	S. Julian und ſeine Eltern	—	—	0	—	—	—	—	—
	20	Die Predigt zweier Brüder im Teufelskloſter	—	—	0	—	—	—	—	—
	21	Kindesliebe über den Tod hinaus!	—	—	0	—	—	—	—	—
	22	Der zurückbehaltene Mantel	—	—	—	—	—	—	—	—
	23	Wie ein Sohn für ſeine Mutter Buße tat	—	—	—	—	—	—	—	—
	24	Evilmerodach und ſein Vater	—	—	—	—	—	—	—	—
	25	Der büßende Ritter und ſeine Kinder	—	—	—	—	—	—	—	—
	26	Ehre Vater und Mutter!	—	—	—	—	—	—	—	—
	27	Der Prieſter in Paris und ſeine Mutter	—	—	—	—	—	—	—	—
	28	Auch den himmliſchen Vater ehren!	—	—	—	—	—	—	—	—
	29	Chriſtus und der Jüngling im Walde	—	—	—	—	—	—	—	—
	30	Wie Ninus ſeinen Vater im Bilde ehrte	—	—	—	—	—	—	—	—
	31	Die Juden und das Chriſtusbild	—	—	—	—	—	—	—	—
	32	Das gemordete Chriſtusbild	—	—	—	—	—	—	—	—
	33	Geſchichte des heiligen Kreuzes	—	—	—	—	—	—	—	—
	34	Die Auffindung des Kreuzes	—	—	—	—	—	—	—	—
	35	Wie das Kreuzeszeichen einen Schreiber rettete	—	—	—	—	—	—	—	—
	36	Der Jude im Abgotttempel	—	—	0	—	—	—	—	—
	37	S. Juſtina und das Kreuzeszeichen	—	—	—	—	—	—	—	—
	38	Das Vaterunſer	—	—	—	—	—	—	—	—
	39	Eines Vaterunſers Wert	—	—	—	—	—	—	—	—
	40	Die Frau und das Vaterunſer	—	—	0	—	—	—	—	—
	41	Vaterunſer in welcher Sprache?	—	—	—	—	—	—	—	—
	42	Fünf andere Gebete	—	—	—	—	0	—	—	—
	43	Für die Seelen auf dem Kirchhof beten!	0	0	0	—	0	—	—	—
	44	Der Schüler und die Seelen	0	0	0	0	0	0	—	—
V	1	Fünftes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Kain	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Moſes	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Aſtyages und Cyrus	—	—	0	—	—	—	—	—
	5	Judith	—	—	0	—	—	—	—	—
	6	Ziſara	—	—	0	—	—	—	—	—

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

H^{bg}	H^{i}	S^{o}	D^{z}	L	D^{I}	C	S^{t}	H^{s}	H^{n}	E	D^{II}	E^{l}	E^{r}	Eltz	E^{r}	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
–	—	—	—	—	0	—	—	—	0	0	—					55^{b}	53	—	—	—	0
0	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	—	—		145^{a}		55^{b}	54	—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	—	—		145^{b}		56^{a}		—	—	—	—
?	—	—	—	—	—	—	?	—	—	—		—		132^{a}		56^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		103^{a}		56^{b}	55	—	—	—	0
–	—	—	—	0	—	—	—	—	—	—		—		103^{b}		56^{b}	56	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						57^{a}	} 57	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—			34c	57^{b}	}	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	/	0	0		—		132^{b}		57^{b}	58	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0		—		147^{a}		58^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	—	—		147^{b}		58^{a}		—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		149^{b}		59^{a}		—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						59^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						59^{b}	59	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	—	—	—		—		104^{b}		59^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	—	0	0		—	—	133^{a}	37a	60^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0						60^{a}	60	—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	?	—	—	—						60^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—						60^{a}	61	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		114^{b}		60^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		115^{b}		60^{b}	62	—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	0	0	—	0		—		116^{a}		61^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	0	—	0		—		116^{a}		61^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	0	0	0		—		117^{a}		61^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0		—		117^{b}		61^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0		—		119^{a}		62^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	0	0	—	0		—		120^{a}		62^{b}		—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	0	0	0	0		—		121^{a}		63^{a}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		122^{b}		63^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		125^{b}		64^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		125^{b}		64^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		127^{a}		65^{b}	63	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		128^{a}		66^{a}	74	—	—	—	0
–	—	—	—	—	—	—	0	0	0	0		—		129^{b}		66^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		132^{a}		67^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0		—		132^{a}		0		—	—	0	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						67^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		41c	67^{b}		—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		165^{b}		68^{a}		—	—	—	—
–	—	—	0	—	—	—	—	—	—	0		—	—	$177^{a}/_{b}$	45c	70^{b}	64	—	—	—	—
–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						71^{b}		—	—	—	—
–	—	—	0	—	—	—	—	0	—	0		—	—	164^{b}	47^{b}	72^{b}		—	—	—	—

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H
V	7	Gideon	—	—	—	—	—	—	—	—
	8	Abimelech	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Joab	—	—	—	—	—	—	—	—
	10	Der Bischofsmörder	—	—	0	—	—	—	—	—
	11	Mordanschlag gegen Bischof Sabinus	—	—	0	—	—	—	—	—
	12	Rosamunde	—	—	—	—	—	—	—	—
	13	Nerva und der Zauberer	—	—	—	—	—	—	—	—
	14	Nero	—	—	—	—	—	—	—	—
	15	Pilatus	—	—	—	—	—	—	—	—
	16	Die Bestrafung der Juden	—	—	—	—	—	—	—	—
	17	Die drei Herodes	—	—	—	—	—	—	—	—
	18	Theodora	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	Über das Verhalten zu Untergebenen	—	—	0	—	—	—	—	—
	20	Die bestraften Fürsten Israels	—	—	0	—	—	—	—	—
	21	Eli	—	—	0	—	—	—	—	—
	22	Wie ein Sohn seinen Vater verfluchte	—	—	0	—	—	—	—	—
	23	Das vom Teufel entführte Kind	—	—	0	—	—	—	—	—
	24	Der zu nachsichtige Vater	—	—	0	—	—	—	—	—
	25	Ein Wort an Äbte und Äbtissinnen	—	—	0	—	—	—	—	—
	26	Der abgesetzte Abt	—	—	—	—	—	—	—	—
	27	Erziehliche Lehren des Ancelmus	—	—	—	—	—	—	—	—
	28	S. Pastor und der strenge Abt	—	—	—	—	—	—	—	—
	29	Der milde Abt Moses	—	—	—	—	—	—	—	—
	30	Meister Jordan und der reuige Predigermönch	—	—	—	—	—	—	—	—
VI	1	Das sechste Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Noah	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Lot	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Ermahnung zur Selbstzucht	—	—	—	—	—	—	—	0
	5	S. Benedictus	—	—	—	—	—	—	—	—
	6	Der heilige Mann im See	0	0	0	0	0	—	0	0
	7	Der standhafte Einsiedler (Finger verbrannt)	—	—	0	—	—	—	—	—
	8	Wie ein Einsiedler seine Begierde tötete (Frauenleiche)	—	—	—	—	—	—	0	0
	9	Der Jüngling im Baumgarten	—	—	0	—	—	—	—	—
	10	Der Mönch und seine Mutter	—	—	—	—	—	—	0	0
	11	Von einem Bruder, der eine Frau anfaßte	—	—	0	—	—	—	—	—
	12	Der gefallene Bruder	—	—	0	—	—	—	—	—
	13	Vermeide die Gesellschaft der Frauen!	—	—	—	—	—	—	—	—
	14	Joseph	—	—	—	—	—	—	—	—
	15	Appremet und der schwache König	—	—	—	0	—	—	—	—
	16	Sardanapalus ein Weiberknecht	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

H^{bg}	H^1	S^o	D^z	L	D^I	C	S^t	H^s	H^n	E	D^{II}	E^l	E^r	Eltz	E^r	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		47[c]	72[b]		—	—	—	—
—	—	—	0	—	0	—	—	0	—	—						73[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						73[b]		—	—	—	—
—	—	—	0	—	—	—	—	—	0	0		—		174[a]		74[a]	65	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		175[a]		74[a]	66	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		175[b]		74[a]	67	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		181[a]		74[a]	68	—	—	0	0
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0		—		172[b]		74[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		188[a]		75[b]	69	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0		—		190[b]		76[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—		193[b]		77[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	0		—		196[b]		79[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	?	—	—	—		—		202[a]		80[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		202[a]		80[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		202[a]		80[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		202[b]		80[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		202[b]		80[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						80[b]	70	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	?	—	0	—		—		202[b]		81[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		203[a]		81[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—		—		203[a]		81[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		203[a]		81[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—		203[b]		81[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						81[b]		—	—	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						81[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0			—		72[d]	82[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	/[0]			—		73[c]	82[a]		—	—	—	—
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						82[a]		—	0	0	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						82[b]		—	—	—	—
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						82[b]		—	0	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						83[a]	71	—	—	—	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						83[a]		—	0	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0						83[a]	72	—	—	—	—
0	0	0	0	0	NB	0	0	0	0	0						83[a]		—	0	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						83[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						83[b]	73	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						83[b]		—	—	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1]/[0]						83[b]		—	—	—	0
—	—	—	0	—	—	—	—	0	0	[1]/[0]						86[b]		—	—	—	0
—	—	—	0	—	—	—	—	0	0	[1]/[0]						86[b]		—	—	—	—

[1] In der Handschrift außerhalb des Zusammenhanges.

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H
VI	17	Salomon und der Tempelbau	—	—	—	—	—	—	—	—
	18	Keusches Leben besser als Reichtum!	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	Von der nur gedachten Sünde	—	—	—	—	—	—	—	—
	20	Die Räuber von Reval	—	—	—	—	—	—	—	—
	21	Von sündigen Geistlichen	—	—	—	—	—	—	—	—
	22	Von einem Mönch, der ein Räuber wurde	—	—	—	—	—	—	—	—
	23	Die eheliche Pflicht gegen einen bösen Mann	—	—	—	—	—	—	0	0
	24	Der Einsiedler und sein Ziehkind	—	—	0	—	—	—	0	0
	25	S. Andreas und der 70jährige Sünder	—	—	—	—	—	—	—	—
VII	1	Siebentes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Schuldig ist auch, wer stehlen läßt	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Kauf gestohlenen Gutes	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Die Frau und das Gut des Mannes	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Darf man Juden, Heiden, Diebe, Wucherer bestehlen?	—	?	—	—	—	—	—	—
	6	Rechtliche Stellung eines gefangenen Christen	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Darf man Heidenkinder zwecks Taufe stehlen?	—	?	—	—	—	—	—	—
	8	Oft gesteigerte Neigung zum Stehlen, die man bezwingen soll	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Abt Senon und die lockenden Feldfrüchte	—	—	—	—	—	—	—	—
	10	Der diebische Klosterbruder	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Achor	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII	1	Achtes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Susanna	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Die ungleichen Brüder	—	—	0	—	—	—	—	—
	4	Die verleumdete Kaiserin	—	—	0	—	—	—	—	—
	5	Amicus und Amelius	—	—	—	—	—	—	—	—
	6	Die Bürgschaft	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Die Prüfung der Freunde	—	—	—	—	—	—	—	—
	8	Die opferwilligen Freunde	—	—	0	—	/0	—	—	0
	9	Der Ritter mit dem Löwen	—	—	0	—	—	—	—	—
	10	Der Löwe im Kloster	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Die 30 Pilger von Compostella	—	—	—	—	—	—	—	—
	12	Die 3 Gesellen auf der Wanderschaft	—	—	—	—	—	—	—	—
IX	1	Neuntes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	Der versetzte Grenzstein	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Bestrafung eines Klosters für Unrecht des Kellners	—	—	—	—	—	—	0	0
	4	Der Abt und das Klostergut	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Der Wucherer und das silberne Kreuz	—	—	—	—	—	—	—	—
	6	Croesus	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Die Frau und das unrechte Gut des Mannes	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

H^{bg}	H^{1}	S^{o}	D^{z}	L	D^{I}	C	S^{t}	H^{s}	H^{n}	E	D^{II}	E^{l}	E^{r}	Eltz	E^{r}	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1/0		—	—	219[a]	74[b]	86[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1/0						90[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						90[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						90[b]	75	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						90[b]		—	0	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						90[b]		—	—	—	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						91[a]		—	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		0				91[a]		—	0	0	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0		—				91[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		220[b] 2		91[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0						91[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						92[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						92[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						92[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						92[b]		—	—	—	—
0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						92[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0			—		65[d]	93[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0			—		66[a]	93[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0			—		66[b]	93[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0			—		66[c]	93[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						93[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0			—		71[c]	93[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	0	—	—	/0	—	—	0						94[a]	76	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	/0	—	—	0						95[a]	77	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	0						96[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						98[a]	78	—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						98[a]	79	—	—	—	0
—	—	—	—	—	/10	—	—	0	0	0						98[b]	80	—	A./3 0	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	0	0						99[b]	81	—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	0	0						99[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	0	—	—	0						100[a]		—	—	—	0
—	—	—	0 Reg	—	0	—	—	—	—	0						100[a]	82	—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						100[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						100[b]		—	—	—	—
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						100[b]		—	0	0	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0						100[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						101[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						101[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/4 10	—	—	—	—	0						101[b]		—	—	—	—

[1] In der Handschrift außerhalb des Zusammenhanges. [2] Lücken in Eltz von Blatt CCCX (alte Zählung). — CCCCXVII (statt CCCCXXVII) (kleiner Seelentrost). [3] Hier stehen Stück 1—5 der Einleitung. [4] 7—19 stehen im 10. Gebot.

Digitized by Google

			O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H^1
IX	8	Über Abgaben von abhängigen Leuten	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Über Zoll-Einnahmen	—	—	—	—	—	—	—	—
	10	Von schiffbrüchigem Gut	—	—	—	—	—	—	—	—
	11	Von geraubtem Gut	0	—	0	0	0	—	—	—
	12	Von erspieltem Gut	—	—	—	—	—	—	—	—
	13	Über Almosen aus unrechtem Gut	—	—	—	—	—	—	—	—
	14	Von der Ehrlichkeit im Handel	—	—	—	—	—	—	—	—
	15	Über Geldverleihen	—	—	/o	/o	—	—	—	—
	16	Von verdecktem Wucher (Christus im Tempel)	—	—	—	—	—	—	—	—
	17	Verschiedene Arten von Wucher	—	—	—	—	—	—	—	—
	18	Unwilliger Einwurf des Beichtkindes	—	—	—	—	—	—	—	—
	19	Antwort und Exempel (Ratbort)	—	—	—	—	—	—	—	—
	20	Sünde gegen unrechtes Gut nicht zu vergeben!	—	—	—	—	—	—	—	—
	21	Höllenstrafe eines ungerechten Geschlechts	—	—	—	—	—	—	—	—
	22	Vater und Sohn in der Hölle	—	—	—	—	—	—	—	—
	23	Der sterbende Wucherer	—	—	—	—	—	—	—	—
	24	Das Gastmahl des Reichen	0	—	0	0	0	—	—	—
	25	Die verhinderte Kirchenweihe	—	—	—	—	—	—	—	—
	26	Der Rock des Wucherers	0	0	0	0	[1] ×	—	—	—
	27	Quirinus und der Rock des Wucherers	—	—	0	—	—	—	—	—
	28	Die vergebliche Bitte des Mönches für wucherischen Vater	—	—	—	—	—	—	—	—
	29	Der Wucherer im Kloster	0	0	0	0	0	—	—	—
	30	Der Wucherer und seine Seele	—	—	—	—	—	—	—	—
	31	Der Wucherer und das Himmelreich	—	—	—	—	—	—	—	—
	32	Der reiche Mann im Evangelium	—	—	—	—	—	—	—	—
	33	Nicht weltliches, sondern ewiges Gut!	—	—	—	—	—	—	—	—
	1	Zehntes Gebot	—	—	—	—	—	—	—	—
X	2	David	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	Abraham	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Isaak	—	—	—	—	—	—	—	—
	5	Die ehebrecherische Störchin	—	—	—	—	—	—	—	—
	6	Der Ritter und die Tauben	—	—	—	—	—	—	—	—
	7	Der unersättliche Alexander	—	—	—	—	—	—	0	—
	8	Überleitung zur Alexandererzählung	—	—	—	—	—	—	—	—
	9	Die Alexandersage	—	—	0	—	—	—	—	—
	10	Alexanders Fahrt nach dem Paradiese	—	—	0	—	—	—	—	—
	11	Schlußwort								

[1] Ersatz durch eine andere Erzählung.

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

Hbg	H¹	S°	D²	L	D^I	C	S^t	H³	H^n	E	D^II	E^l	E^r	Elt₂	E^r	K	Pfeiffer	1479	1483	1489	1662
—	—	—	—	—	$^{2}/_{10}$	—	—	—	—	0						101[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						102[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						102[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						102[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						102[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						102[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						102[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	/0	0						103[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						103[a]		—	—	—	0
—	—	—	/0	—	/10	—	—	—	—	0						103[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						104[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/10	—	—	—	—	0						104[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0			—		73[c]	104[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0			—		73[d]	104[b]		—	—	—	—
—	—	—	0 Reg.	—	—	—	—	—		0						104[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0						105[a]	83	—	—	—	0
—	—	—	—	0	—	—	—	—	—	0			—		74[a]	105[a]		—	—	—	0
—	—	—	0 Reg.	—	—	—	—	—	—	0			—			105[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	}	0	0			—		74[a]	105[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	}	0	0			—		74[b]	105[b]		/	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0			—		74[c]	105[b]		—	?	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						105[b]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	0	0	0				109[a]		106[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0		—				106[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						106[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						106[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						106[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0			—		76[d]	106[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0			—		77[c]	107[a]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	0		0			—		77[d]	107[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0						107[b]		—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						108[a]		—	—	—	0
—	—	—	0	—	/0	—	—	—	0	0						108[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0						108[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	/0	—	0	—	0	0						108[a]		—	—	—	0
—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	0						108[a]		—	—	—	0

[2] 7—19 stehen im 10. Gebot.

Digitized by Google

tümlichem Abschweifen des Schreibers seine Erklärung; so steht II, 20 zweimal die sehr ähnliche Aufforderung, den Namen Christi zu ehren, sodaß das Auge des Abschreibers abirren konnte; ähnlich liegt der Fall bei III, 4/6, wo zweimal von einer tanzsüchtigen Jungfrau die Rede ist, und IX, 26/30, wo der Schreiber von einer über einen Wucherer handelnden Erzählung zu einer ähnlichen übersprang; andere Auslassungen in H^n sind sicher beabsichtigt, bezeichnenderweise zeigt sich gerade der Schluß der Gebote lückenhaft, wie denn ohnehin H^n zum Exzerpieren neigt. Näheres wird bei der Besprechung des kleinen Seelentrostes noch gesagt werden. Vgl. auch die Beschreibung der Handschrift bei Bodemann, Borchling und Brill.

Bei H^s liegen gewiß ähnliche Gründe vor; gegen H^s als kürzere Urform des Seelentrostes spricht vornehmlich die große Lücke am Ende des 4. Gebotes, die durch die Erzählung der Kreuzauffindung unterbrochen ist. Der ganze Passus aber, IV, 28—37, der u. a. die Kreuzauffindung enthält, erläutert die Frage, wie das Bild Gottes geehrt worden und zu ehren ist; und gerade die Aufforderung, das Bild Gottes zu ehren, fehlt mit den nächst zugehörigen Exempeln in H^s, sodaß in dieser Handschrift die Erzählung von der Kreuzauffindung in der Luft schwebt.

Es ergibt sich somit schon aus der Inhaltsübersicht, daß die Handschriften der kürzesten Fassung nicht den ursprünglichen Bestand des Seelentrostes darstellen. — Vollständiger als die genannten treten die Handschriften C, D^I, D^z, G, H^1, H^4, H^{bg}, L, S^o, S^t vor unser Auge. Zwar sind auch sie nicht frei von Lücken, aber diese Fehlstellen lassen sich auf Absicht oder Irrtum der Schreiber zurückführen und sind *nicht* imstande, den Eindruck geschlossener Zusammengehörigkeit der genannten Handschriften aufzuheben. Bei dem Schreiber von D^I haben wir, wie unsre Tabelle lehrt und wie noch in anderem Zusammenhange gezeigt werden wird, mit einer gewissen Neigung zu rechnen, umzustellen, hinzuzusetzen oder zu überschlagen. Was D^z angeht, so wird die Sachlage dadurch deutlich charakterisiert, daß die Stücke, die im Text von D^z fehlen, gleichwohl fast sämtlich im Register der Handschrift sich vorfinden (II, 29—33; VI, 15, 16; VIII, 12; IX, 22, 25). Auch andere Stellen lassen den Anteil des Abschreibers an einer lückenhaften Überlieferung erkennen; so erspart sich der Schreiber von D^z die Wiedergabe der Erzählung von Julianus Apostata, II, 25, mit einem Hinweis auf die von seiner Hand geschriebene und mit dem Seelentrost in demselben Kodex vereinigte Sächsische Weltchronik, indem er sagt: dar van

Digitized by Google

wil ek dy eyn bilde seggen van einem, de heit Julianus apostata vnde dat vindestu hyr vor in der koroniken.

Zu den bisher besprochenen Handschriften steht eine Reihe anderer in charakteristischem Gegensatze, indem sie einige Exempel aufweisen, deren die erstbehandelten Texte alle entbehren. Es sind die Handschriften A, B, D^{vt}, O, S und K, deren Rubriken um die Stücke VI, 8, 10, 23, 25; IX, 3 reicher sind. (Nur D^{vt}, eine Handschrift, die nach unserer Liste auch sonst zahlreiche und oft durch Schreiberirrtum erklärliche Lücken aufweist, weicht etwas ab.) Der genannte Unterschied erscheint mir bedeutend genug, die Vertreter der vollständigeren Überlieferung als Klasse A*, die übrigen Handschriften als Klasse B* zusammenzufassen. Es muß sich sofort die Frage erheben, welche der beiden Rezensionen den Vorzug verdient und als die ursprünglichere anzusehen ist.

Da die bezeichneten ersten vier Stellen dem sechsten Gebot angehören, so dürfen wir an diesem Punkte vielleicht den Hebel ansetzen und in dem Weglassen bestimmter Beispiele eine beabsichtigte Unterdrückung anstößigen Stoffes vermuten. Bei VI, 8 handelt es sich um die Bekämpfung der sinnlichen Begierde durch eine widerliche Maßnahme: ein Einsiedler legt ein Stück von einer Frauenleiche in seine Zelle, um durch den Aasgeruch von der Versuchung befreit zu werden. (Eine Version derselben Erzählung im Klosterspiegel des kleinen Seelentrostes läßt den Einsiedler die Leiche selbst ausgraben.) — VI, 10 erzählt von einem Mönche, der beim Überschreiten eines Baches seine Mutter nicht mit der bloßen Hand anfassen will: moder en weltu des nicht, dat des wiues lyf is also eyn vur; in deme dat ik dy berorede, so quemen my andere vrowen in dat herte (O). — VI, 23 erörtert, und zwar beachtenswerterweise nicht in einem Exempel, sondern in dem verbindenden Text, die Stellung der keuschen Frau zu einem sinnlichen Manne hinsichtlich der ehelichen Pflicht. — In der Erzählung VI, 25 überwindet der heranwachsende Pflegesohn eines Einsiedlers die in Gestalt einer Frau an ihn herantretende Versuchung.

Nach dem mitgeteilten Inhalt erscheint das Weglassen der fraglichen Stücke erklärlich, unter Umständen, etwa Bestimmung der Handschrift für einen weiblichen[1] Leserkreis, sogar wahrscheinlich, wenn auch

[1] Hier liegt vermutlich die Erklärung für die Sonderstellung der Deventerschen Handschrift, die nachweislich aus dem Beginenhause der Brüder vom gemeinsamen Leben in Deventer stammt.

Digitized by Google

immerhin die Möglichkeit einer Hinzufügung solcher Stücke zu einem kürzeren Texte nicht bestritten werden kann. Für das ursprüngliche Vorhandensein der Stellen spricht aber wohl, daß in der zuletzt skizzierten Erzählung der Wert des Betens hervorgehoben wird, daß sie also durch ein inneres Band mit der vorhergehenden Ermahnung verbunden ist: Du most striden mit der bekoringhe mit dinen danken vnd scalt de wedderstan mit vastene vnd mit bedene mit wakende vnd mit castyende. — Und in ähnlicher Art ist VI, 23 mit dem folgenden innerlich eng verbunden, indem beidemale der keusche Mensch als Tempel des heiligen Geistes bezeichnet wird. — Endlich dürfte auch für die ausgedehntere Textform ins Gewicht fallen, daß die in B* fehlenden Exempel VI, 8 und VI, 10 in dem Klosterspiegel des kleinen Seelentrostes wiederkehren, und zwar in enger Verbindung mit den Beispielen VI, 5, 6, 7, 11 und 12 des großen Seelentrostes (Näheres darüber in Kap. IV).

Zu der gleichen Scheidung in zwei Handschriftenklassen (A*, B*) nötigt die Überlieferung von IX, 3, einem an sich harmlosen Exempel, das von mehrfachem Mißgeschick eines Klosters als Strafe für Vermögenshinterziehung des Klosterkellners berichtet. Ein Grund für die Unterdrückung der Erzählung ist zunächst nicht zu erkennen, will man nicht annehmen, daß ein Bearbeiter, irregeführt durch den vorgesetzten Genetiv der iuncvrowen in den Anfangsworten: Dat was en kelner in enem closter de dede wat vnrechtes der juncvrowen in ereme gude irgend etwas Anstößiges vermutete und deshalb das Exempel überschlug.

Eine Sonderstellung unter den Vertretern der Klasse A* nimmt die Kopenhagener Handschrift ein, indem sie unter VI, 6 von einem heiligen Manne berichtet, der zur Überwindung der Sinnlichkeit sich nackt in einen kalten See stellt. Rückt schon der Inhalt des Exempels die kleine Erzählung in die Reihe derjenigen, deren Tilgung im Interesse einer bestimmten Tendenz läge, so gewinnt das Vorhandensein des Beispiels in K an Bedeutung, wenn es uns auch unter den oben angeführten Beispielen des kleinen Seelentrostes begegnet. Schon diese Tatsache würde genügen, der Sonderstellung von K besonderen Wert beizumessen. Aber K steht auch nicht allein: das Wolfenbüttler Fragment W enthält ebenfalls das Exempel, zwar nur fragmentarisch, doch so, daß ein Zweifel an seiner Identität ausgeschlossen ist. Und endlich findet sich dieselbe Erzählung in den Drucken S'Martensdijk 1478,

Digitized by Google

Utrecht Mai 1479, Utrecht November 1479, Harlem 1484, Zwolle 1485, Zwolle 1491, Delf 1498 und Antwerpen 1500. So erhebt sich weiter die Frage, ob in Klasse A* die kürzere Rezension A, B, D^{vt}, O, S (a) oder die ausführlichere, vertreten durch K, W und eine Reihe von Drucken (k), die höhere Autorität beanspruchen darf. Nun stellen zwar K und die genannten Drucke die jüngeren Überlieferungen dar, doch gehört W ohne Frage einer weit älteren Zeit an (Borchling, 3, 144 und oben S. 37), und die Beziehungen zum kleinen Seelentrost geben, wie noch gezeigt werden wird, ebenfalls der vollständigsten Überlieferung ein Anrecht auf höhere Wertung. Möglicherweise erklärt sich zudem die Auslassung des in Frage stehenden Exempels von dem Mann im See nicht unbedingt aus seinem prekären Inhalt, sondern etwa schon aus seiner Ähnlichkeit mit der vorhergehenden Benediktuserzählung, sodaß ein Schreiber irrtümlich das zweite der beiden ähnlichen Exempel überschlug. So herrscht auch in Klasse A* keine Einheitlichkeit, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Vertreter der ausführlichsten Rezension k über die der kürzeren a hinweg mit Klasse B* gemeinsame Beziehungen unterhalten. Ist die Entscheidung über diese Frage auch wohl eher Aufgabe der textlichen Untersuchung, so sind wir doch schon nach unserer Tabelle in der Lage, sie anzubahnen. Werfen wir einen Blick auf die Überlieferung der Punkte IX, 26 und 27, so ist K die einzige Vertreterin von Klasse A*, die beide Erzählungen aufweist; ihr schließen sich sämtliche Handschriften von B* außer (was nach den Ausführungen auf S. 58 nichts Auffälliges haben kann) H^n und H^3 an, während die Rezension a sehr lückenhaft ist und bei den zahlreichen Divergenzen ihrer Vertreter eine offenbar gestörte Überlieferung darstellt. Dasselbe wird auch durch die Lücken derselben Handschriften bei IX, 24 (nur Handschrift A hat diese Erzählung, doch erst hinter IX, 30) und IX, 29 dargetan. Aber auch die Handschriften und Drucke der ausführlichsten Rezension k sind nicht frei von Ungenauigkeiten und Störungen, schon in der äußeren Überlieferung. So nimmt der Druck Zwolle 1491 an der Verderbnis der Stelle IX, 26, 27 teil; K weist bei IV, 44 eine Lücke auf in Übereinstimmung mit der Rezension a, mit deren Handschriften K auch textliche Fehler gemeinsam hat (Näheres Kap. III).

Digitized by Google

Eine besondere Berücksichtigung verlangt im Zusammenhang dieser Darlegungen die Gießener Handschrift. Sie war zunächst bei den Handschriften der Klasse B* untergebracht; an einer Stelle jedoch (VI, 4) löst sie sich aus der Zugehörigkeit zu den übrigen Handschriften der Klasse B* und schließt sich an A* an. Während nämlich die Handschriften von B* an die Lot-Erzählung (VI, 3) nur eine nach Art vieler anderen gehaltene Ermahnung anknüpfen, schreiben die Vertreter der Klasse A* und mit ihnen G (Bl. 126a, b) besondere Maßnahmen zu scharfer Selbstzucht vor, die in Hungern, Wachen und Beten, in der Benutzung grobstoffiger Kleider und eines harten Lagers sowie in Selbstpeinigungen bestehen[1]. (Vgl. den Text nach W im Anhang II gegen Ende.) Ohne Frage sind die Worte ursprünglich; sie leiten in geeignetster Weise zu den nachfolgenden Exempeln über, deren einer Teil, Beispiele harter Askese, schon skizziert ist (siehe oben S. 60) und deren anderer Teil nicht minder von strengster Selbstbezwingung handelt. Die Stelle zeigt, daß G zu der ausführlicheren Rezension in engerer Beziehung steht; ob die Handschrift in dieser Mittelstellung mehr zu A* oder zu B* gehört, läßt sich auf Grund dieses einen Punktes nicht entscheiden und wird sich erst aus der textlichen Untersuchung ergeben können.

Endlich ist auch noch ein Wort über die Zugehörigkeit der Drucke zu den aufgestellten Klassen und Gruppen zu sagen. Wie wir sahen, reiht sich der Druck Utrecht 1479 7. Mai durchaus an die Vertreter der Klasse A* und zwar an die Rezension k an. Der Augsburger Druck 1483 weicht in auffallender Weise hinsichtlich der Stellung der einzelnen Stücke, wie auch textlich, stark von der Norm ab und stellt eine ziemlich willkürliche Überlieferung des Seelentrostes dar; er befindet sich dabei in Gesellschaft des Augsburger Druckes vom Jahre 1478. Vgl. auch Geffcken, S. 110. Was die uns interessierenden Stellen VI, 4, 8, 10; VI, 23, 25; IX, 3, 26, 29 angeht, so schließen sich die Augsburger Drucke der Klasse B* an. Dasselbe gilt von den Kölner Drucken, sodaß sich die Stellung der Drucke in folgender Übersicht veranschaulichen läßt:

---

[1] W. Bl. 2b: Kint leue, dat scal di ein lere wesen: wultu ein kusch leuent hebben. so scaltu dik bewaren vor verdrunkenscap. vnde vor ouervlodicheit. an eten vnde an drinken. Du scalt dinen licham kastien mit hungere mit dorste. mit wakene mit bedene. mit harden klederen, mit hardeme leghere, mid roden, vnde mit swepen.

Digitized by Google

			Köln 1474	Augsburg 1478	S'Martensb. 1478	Utrecht Mai 1479	Utrecht Nov. 1479	Augsburg 1483	Köln 1484	Harlem 1484	Zwolle 1485	Köln 1489	Zwolle 1491	Delf 1498	Antwerpen 1500	Köln 1522	Köln 1523
1	VI, 4	Selbstzucht	0	0	—	—	—	0	0	—	—	0	—	—	—	0	0
2	VI, 6	heil. Mann im See .	0	0	—	—	—	0	0	—	—	0	—	—	—	0	0
3	VI, 25	Einsiedler und Ziehkind	0	0	—	—	—	0	0	—	—	0	—	—	—	0	0

Die niederländischen Drucke scheiden sich darnach scharf von den Kölner und Augsburger Drucken. Sie gehören, da sie Exempel VI, 6 bieten, zu Klasse A* und deren ausführlicherer Rezension k; die Kölner und Augsburger Drucke dagegen schließen sich der Klasse B* an.

2. Gruppierung nach den Lesarten des Textes.

Der Baustoff, aus dem die Grundlage für die nachfolgende textliche Vergleichung hergestellt worden ist, mußte nach Lage der Dinge mehr oder minder Zufallsmaterial sein. Bei dem Fehlen einer deutschen Seelentrostausgabe (die Pfeifferschen Auszüge kamen für meinen Zweck nicht in Frage) mußte ich versuchen, durch Einsichtnahme der mir zunächst zugänglichen Handschriften und durch Vergleichung zahlreicher aus ihnen gemachten Notizen einen festen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus ich weiter vordringen konnte. Welche Handschrift die zuverlässigste Führerin war und ob nicht die, denen ich auf Grund ihrer Vorzüge Vertrauen schenkte, schließlich etwa doch versagen würden, konnte ich im voraus nicht wissen, und in der Tat haben mir mehrfach die besseren Überlieferungen nach den geringeren, eine der besten sogar *erst* zuletzt zur Verfügung gestanden.

Mit Rücksicht darauf, daß der Anfang des Seelentrostes auch von solchen Handschriften und Drucken, die ich zunächst nicht benutzen konnte, oft in irgendeiner Beschreibung abgedruckt war, suchte ich hier nach einem Anhalt für die Wertung der Handschriften und ihre Gruppierung, und im allgemeinen gelang auch schon auf Grund der so erlangten Textstellen eine Art von Sichtung. Aber andrerseits erwies sich gerade der Anfang des Seelentrostes als nicht sehr geeignet zu solchem Vorgehen, da einige Handschriften, wie B, E, O hier äußere Defekte zeigen und da merkwürdigerweise sonst gute Handschriften im Beginn des Werkes lücken- und fehlerhaften Text aufweisen.

Digitized by Google

Wie dann weiterhin die Anzahl der Vollhandschriften wuchs, so reihten sich auch, allmählich hinzukommend, die Fragmente ein, mit jedesmal anderem Textmaterial, sodaß vielfach die ersten Notizen veralteten und neue zusammengestellt werden mußten.

Bei der überaus mannigfaltigen widerspruchsvollen Überlieferung der Texte aber hatte nur die Vergleichung einen Wert, welche möglichst viele Handschriften heranzog, wenn ohne Frage bisweilen auch eine einzelne Übereinstimmung in gemeinsamem Text oder gleichzeitiger Lücke einen dunklen Zusammenhang erhellen kann.

Wenn ich also im folgenden durch Zusammenstellung einer Anzahl von Varianten eine Gruppierung der Handschriften versuche, so bin ich mir bewußt, daß es nur eine zufällige, vielleicht gar nicht sehr günstige Auswahl ist, die sich bei nochmaliger Durchsicht der Texte mit Wahrscheinlichkeit verbessern ließe, hoffe aber doch, daß sie genügen wird, eine Einteilung der Handschriften herbeizuführen.

1. Die lateinische Vorrede, in der der Verfasser seine Quellen nennt und kurz seine Absichten angibt, fehlt in mehreren Handschriften: A, D^{vt}, S, H^4, H^b, H^n, E. Es ist wahrscheinlich, daß sie von Anfang an dem Werk zum Geleit gegeben war. Ob sie den Rest eines ursprünglich durchweg lateinischen Seelentrostes darstellt, muß späterer Untersuchung vorbehalten bleiben; das Vorkommen deutscher Reimgebete an mehreren Stellen spricht, wenn auch nicht unbedingt, gegen einen solchen. Die Texte, denen die lateinische Vorrede fehlt, zeigen zum Teil die Neigung, zu excerpieren und wegzulassen (E, H^n), teils mögen Rücksichten auf den nicht gelehrten Leser oder Hörer mit im Spiele sein oder auch der Umstand, daß die Vorrede von einem zweiten Werk über die Sakramente spricht, das doch zunächst auf sich warten ließ. Interessant ist, daß der Utrechter Druck Mai 1479 (von den übrigen Drucken kann ich es auch für Antwerpen 1500 anmerken) dieselbe Vorrede in deutscher Übersetzung bietet, einerseits ein Zeugnis für ursprüngliches Vorhandensein der Vorrede, andrerseits ein Beweis für die zunehmende Popularisierung des Seelentrostes.

2. In A, B, H^4, H^{bg}, D^l fehlen in der Einleitung die Worte „vele vorsten vnde heren, rydder vnde knapen sochten Konig artus[1] hoff" (Pfeiffer, S. 176). Ohne Frage haben die Worte im

[1] Das Fehlen des Wortes Artus ist C, S^t gemeinsam.

Digitized by Google

Tabelle IV.

+ = vermutlich ursprünglichere Lesart.
/ = vermutlich von geringerem Werte.
▪ = dem besseren nahekommend.

(+) = Ersatz; jedoch bedeutet (+) bei E wohl vorhanden, doch außerhalb der zusammenhängenden Excerpte.

	Stichwort	O	A	D^{vt}	B	S	K	G	H^4	H^{bg}	H^1	S^0	D^z	L	D^l	C	S^t	H^3	H^n	E	D^{II}	E^l	E^r	Fragment	U
1	Lat. Vorrede	+	/	/	+	/	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	/	/					dtsch. Vorw.
2	vele vorsten	?	/	+	/	+	+	+	/	/	+	+	+	+	/	+	+	+	+	/					+
3	Fische–Tisch	?	▪	▪	/	(+)	+	/	▪	▪	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/			/		+
4	kyff	?	/	+	+	+	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+						+
5	bokkamer	?	/	/	+	+	/	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+			+		▪
6	boke–blomen	?	/	/	+	+	/	+	/	/	/	+	+	+	/	+	+	+	▪				+		+
7	Jungfrau	/	/	+	+	+	/	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+				+		+
8	Juden	+	+	+	/	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/			/		+
9	Wildbret	/	/	/	+	/	/	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+		+
10	siech	/	/	+	+	+	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+		+
11	rivere	+	+	+	+	Erz. fehlt	+	(+)	+	/		/		/	/	/	/	/							/
12	2. Gebot	/	/	/	/	+	/	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+		+		+			/
13	Beßermenien	/	/	+	+	+	+		+	+		+			+		+								+
14	3. Gebot	/	/	/	/	+	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+		+					+
15	Kolbeke	/	/	/	▪	/	+	+	/	/	+	+	+	+	+	/	/					+	+		/
16	Magnus	/	/	/	▪	+	+	+	/	/	+		+	+	+	+	+	+				+	+		+
17	Kirche	/	/	/	▪	+	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+			+			+
18	wane	+	+	+	/	/	+	/	+	/	/	+	+	+	+	/	/	+	+			/		/N	/
19	moding	+	/	/	/	+	+	/	+	/	/	+	+	+	/	/	/	+	/			/		/N	/
20	stunt vñ sach	/	/	/	+	+	+	+	+	/?	+	+	+	+	+	+	+	+				+	+		+
21	4. Gebot	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		/				+ Haag	/
22	bichte	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/		/	/	/	/	/	+		/	+	/			/
23	„ich“	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/		/		/	/	/	+		+		/			+
24	boten	+	+	+	▪	+	+	▪	/	/		/		/	/	/	/			/					▪
25	6. Gebot	+	+	+	/	+	+	▪	/	/		/	/	/	/	/	/	/							+
26	*Noahs* Taube	/	/	/	▪	+	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	+	+				+	+ W	+
27	*Neffeln*	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/				+ W	+
28	Nicaula	+	+	+	▪	+	+	/	/	/	/	!	/	+	+	/	/	▪	/	(+)					+
29	willen } 7.	+	+	+	▪	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/							/
30	stede } Gebot	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/							+
31	} Susanna	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/		/						/W¹	+
32	} Susanna	+	+	+	+	+	(+)	+	/	/	/	/	/	/	/	/		/						/W¹	+
33	Becher	+	+	+	+	(+)	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/		/					/	/N	+
34	Schändung	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/		/						/N	+
35	Wucher } 9.	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/						+
36	„minder“ } Gebot	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/						+
37	10. Gebot	+	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		•				+

Digitized by Google

Archetypus gestanden, und das Auge des Schreibers ist von dem völlig gleichen Schluß des vorhergehenden Abschnittes want se ne vonden dar nicht der sele trost auf den des nächsten abgeirrt.

3. Besonders beachtenswert muß eine Textverschiedenheit erscheinen, die sich bei der Erzählung vom goldenen Tisch befindet (Tabelle III, A, 3). Ein Kaufmann kommt an Fischern vorbei und kauft ihnen den Zug ab, den sie tun würden; im Netz wird ein goldener Tisch herausgezogen, den der Kaufmann als sein Eigentum beansprucht. Hier lesen D^{vt}, H^4, H^{bg}, Köln 1484, Köln 1489: Dye visscher spraichen, sy hedden ym visch verkaufft; A setzt hinzu: eñ anders nyet und S, K, sowie die Drucke Utrecht Mai und November 1479, Harlem 1484, Zwolle 1485, 1491, Delf 1498, Antwerpen 1500 haben ein wohlgebildetes Wortspiel: die visscher sprachen: neen, want wie hebbē dy vercoft visscbe eñ ghenen disch. B, G, H^1, S^o, D^z, L, D^I, C, St, H^3, H^n, E, E^r lassen den ganzen Passus aus und fahren fort: Dar wart eyn grot kyff. Die Möglichkeit, daß ursprünglich nur diese Worte vorhanden waren und daß zu ihrer Erklärung die streitenden Worte der Fischer hinzugesetzt wurden, ist zwar nicht unbedingt zu leugnen, doch spricht die Wahrscheinlichkeit für das Wortspiel und somit für die ausführlichere Textüberlieferung.

4. Den Ausdruck dar wart eyn grot kyff im selben Abschnitt überschlagen A, H^4, H^{bg} und die Kölner Drucke von 1484 und 1489, dadurch deutlich ihre Zusammengehörigkeit anzeigend; erklärlich erscheint das Versehen durch das unmittelbar folgende zweite dar.

5. Von Philodelphus (A, 5) wird berichtet: de is dar an gepriset dat he sich sere vlitede an vele boke (He hadde in siner bokameren wol vichtich dusent boke) do horte he seggen . . . (S^o). Die Worte in Parenthese fehlen in A, D^{vt}, K, H^4, H^{bg}; wahrscheinlich zu unrecht, da das Auge des Schreibers von dem ersten boke auf das zweite abgeirrt sein wird.

6. Derselbe Fehler führt bei A, 6 eine fast gleiche Gruppierung der Handschriften herbei. Der bessere Text ist hier bei den Handschriften B, S, G, S^o, D^z, L, C, S^t, H^3, H^n, E^r: Dat bok wil ik to samene lesen van manigherhande (boke. liker wis also de beyn dat honich to samene lesen vā manigherhande) blomen. Lückenhaft sind A, D^{vt}, K, H^4, $H,^{bg}$, zu ihnen gesellen sich, möglicherweise durch

Digitized by Google

Zufall demſelben Irrtum preisgegeben, H^1 und D^I. Die Hannoverſche Handſchrift begeht hier einen andern Fehler: daz buch wyl ich zeü ſāmene leſen von manichley buchern.

7. Noch einmal tritt bald danach faſt dieſelbe Gruppenbildung auf; es heißt bei A, 7: So wat to der warheit nicht en liket, dat wil ik vnder weghen laten. vnde wil vt keſen alle dat nutte is. dat war is, dat ſuuerlik is. vnde der ſele troſtlich is. Likerwis alſo en arſte vt kuſet de nutteſten worte to ſiner arcedye vnde de duue dat ſconeſte corn to erer ſpise. vnde en iuncvrou de ſuuerlikeſten blomen to erme krance (S^o). Den letzten Vergleich laſſen dieſelben Handſchriften A, K, H^4, H^{bg} fort, denen ſich hier O anſchließt, deſſen Stellung zu den vorhergehenden Punkten wegen lückenhafter Überlieferung der Handſchrift unbekannt iſt. Über die Stellung von K in den letzten drei und in andern Textvarianten, ſiehe unten S. 75.

8. Verlaſſen wir die Einleitung, ſo begegnen uns im Anfang des 1. Gebots mehrere beachtenswerte Varianten, und zumal die erſte von ihnen iſt geeignet, die Gliederung der Handſchriften hervortreten zu laſſen. S^o hat den Wortlaut: Do adam vnde eua dat bot hadden broken. do moſten alle de lude to der hellen varen. dat en konde neyn menſche weder don. Do erbarmede ſik god ouer den menſchen vnde kos vt al der werlde en volk, van den wolde he gheboren werden*. He ledde ſe dor dat rode mer met drugen voten. dat mer delde ſich ... Ebenſo leſen B, H^1, D^2, L, D^I, C, S^t, H^s, H^n, E, E^r; dagegen fügen O, A, S, D^{vt}, H^4, H^{bg}, K und G an der mit * bezeichneten Stelle ein „vn̄ dat weren de yoden. he loſede ſe vt egipten de [do ſe] egene weren. Der ausführlichere Text gibt den beſſeren Sinn und iſt als richtig und urſprünglich anzuſehen; eine Erklärung des Überſehens iſt gegeben, indem man entweder annimmt, von einem „werden" der Vorlage ſei der Blick des Schreibers auf „weren" abgeſprungen, oder indem man mit B lieſt: Dar van wolde he werden gheboren (Vorlage gebaren?), ſodaß eine Ähnlichkeit mit dem folgenden „waren" vorläge und ebenfalls ein Abirren des Auges ſtattgefunden hätte.

9. Faſt dieſelbe Verbindung von Handſchriften tritt uns bei dem nächſten Punkt entgegen. Nachdem die Juden in der Wüſte durch ein Wunder Waſſer erhalten haben, verlangen ſie Fleiſch: Se begherden vleſches. do ſante he en vogele. de dat beſte wilbrade

Digitized by Google

hadden, dat weſen mochte. malk ſloch der voghele, wo veyl dat he wolde (S°). So leſen außerdem B, G, H¹, D², L, D¹, C, St, H³, Hⁿ, E, DII, Eʳ, Utrecht 1479, ohne Frage das Richtige überliefernd, während O, A, Dᵛᵗ, S, K, H⁴, Hᵇᵍ die folgende durch Abirren entſtandene Leſart haben: he zande ôn voegele woe voel ze er woldē (A).

10. Die Verwandtſchaft von O, A, H⁴, Hᵇᵍ (K und Dᵛᵗ ſchließen ſich hier aus) tritt auch an der folgenden Stelle deutlich zu Tage; bei der Wüſtenwanderung des Volkes Iſrael heißt es in den meiſten Texten: Mang en ne was nemant ſeik. an der tid do ſe vt deme lande uoren. er cledere verſliten nicht. noch er ſco. Die oben genannten Handſchriften leſen mit verderbtem Text: Mank en was nen man (A, H⁴, Hᵇᵍ: nyemant) in der tyd de cleder vorflet edder ſco (O). Von den vier Handſchriften nähert ſich A noch am meiſten der echten Leſart, indem nur das Wort ſeik fehlt und der Satz: do ze vte dem lande waren erhalten geblieben iſt.

11. In der Erzählung von Barlaam und Joſaphat (I, 17) wird u. a. erzählt, wie der Jüngling träumt, er befinde ſich auf einer ſchönen Wieſe: De was tomale bewaſſen myt roſen vnde myt lilien vnde myt manegher hande blomen; dar ſtunde bome myt manegherleye vrucht. de wunnechlik weren an to ſeende. Dar was ſo edele roke, dat des ghelik ny en was ghezeen; dar ſtunden guldene bedde vnd guldene ſtule de weren ſchone gheſyret; darby vloten lutteke revere. Der letzte Satz findet ſich in O, A, Dᵛᵗ, B, K, G, H⁴ und ſtellt die richtige Leſart dar, da auch die als Quelle in Frage kommende Legenda aurea die Bäche erwähnt; ubi sedes positae erant auro et gemmis fabricatae. lecti lucidi cum preciosissimis ornamentis, aquae limpidissimae praeterfluentes (Grässe, S. 822). Vielleicht hat ein Bearbeiter das Wort rivere vermeiden wollen, (obwohl es auch in Lübeck, alſo auf rein niederdeutſchem Boden belegt iſt), vielleicht liegt auch ein äußeres Verſehen vor, da der Text mit dem Worte dar weitergeht.

12. Nach dem Wortlaut des 2. Gebotes gliedern ſich die Handſchriften deutlich in 2 Gruppen, deren Texte ich nebeneinander ſtelle:

O, A, Dᵛᵗ, B, K, H⁴, Hᵇᵍ:	S, G, H¹, S°, D², L, D¹, C, Sᵗ, H³, E:
menſche du ne ſchalt den namen dynes godes nicht vorgeues	mēſche du en ſchald nicht den namē goddes nicht vnnutliken

Digitized by Google

nemen an dynen mūt Noch vnnuttliken ſweren by vnſeme heren gode by deme lychame godes by deme blode edder des gelyk. dat ys vnseme leuen herē torne (K).

vnd vorgeues nemen in dinen mūt: Dit ſchaltu vornemē manigerhande wis. menſche du en ſchalt dinē mūt dar nicht to wenē dat he vnnuttliken swere by vnsin h'n godde by ſiner martere by dem dode goddes. by dem licham goddes. by dem blode goddes edder dem gelik. wēte du vortornest dar mede dinē god. (D^z).

Für die ausführlichere Lesart ſpricht, daß auch bei andern Geboten (und zwar auch bei Handſchriften der erſten Gruppe) eine ähnliche Erweiterung ſtattfindet; doch mag es zweifelhaft bleiben, welcher Text den Vorzug verdient.

13. Zur Charakteriſierung von A und O, als nicht überall guter Überlieferung, ſei auf II, 37 hingewieſen. Von dem Mönch Sergius wird erzählt, daß er das Chriſtentum aufgab und zu der Heidenſchaft te beßermenien floh. A und O laſſen dieſe Ortsbezeichnung aus.

14. Dieſelben Handſchriften, nunmehr wieder unterſtützt von B, D^{vt}, H^4, H^{bg}, ſtehen beim 3. Gebot im Gegenſatz zu allen andern Handſchriften, indem ſie fordern, die Feiertage gerne zu feiern.

15. Von beſonderer Bedeutung für die Wertung der Handſchriften iſt die Schreibung des Namens Kolbeke in Exempel III, 5. Die kleine Erzählung iſt bekannt; es handelt ſich um die Tänzer der Chriſtnacht in dem Dorfe Kolbeke im Anhaltſchen. Die Handſchriften, die den Namen richtig als Kolbeke überliefern, dürften als die beſſeren gelten, bezw. auf gute Quellen zurückgehen: es ſind K, G, H^1, S^o, D^z, D^I, H^3, Eltz; verderbt überliefern L: Korbeke, E^r: Kǒrbecke, O und S: holtbeke, A: holtbecke, H^{bg}: holtboke, D^{vt}: holtbroke, C und S^t: goltbecke. Der Druck Augsburg 1483: lübeck, der Druck Utrecht November 1479: clopberchghen. Der Druck Köln 1489: koilberghe.

16. In derſelben Erzählung laſſen A, B, D^{vt}, H^4, H^{bg} und O einen ohne Frage urſprünglichen Ausdruck fort: als der Prieſter die

Digitized by Google

Tänzer aufforderte, einzuhalten, ruft er (nach der Überlieferung von S, K, G und der Gruppe H^1—H^3 einschließlich E^r) auch den Namen des heil. Magnus an „der hir ein houet here is".

17. Der Gang zum „Kalkofen" (III, 11) enthält mehrere Stellen, die zur Charakterisierung und Einteilung der Handschriften dienen können. Als Wilhelm unterwegs ist, „do horde he missen luden, dar ret he hen vnde (ging in de kerke) vnde horte de missen al vt (D^z). So lesen richtig: S, K, G, H^4, H^1, S^o, D^z, L, C, S^t, H^3, E^l, mit irrtümlicher Überschlagung der Worte in Parenthese: A, B, D^{vt}, H^{bg}, O.

18. Während der Jüngling die Messe hört, reitet der Verräter zum Kalkofen und ruft den Kalkbrennern zu: wane gy Kumpane, hebbe gy gedan dat ju myn here bevolen hadde (O). Das Wort „wane" fehlt in B, S, G, H^{bg}, H^1, C, S^t, Eltz, N, d. h. solchen Texten, die z. T. den rein niederdeutschen Charakter abgestreift haben.

19. Ähnlich erklärt es sich, daß in einigen Texten das Wort „modingh" entweder ausgelassen oder durch einen andern Ausdruck ersetzt ist. Die Stelle lautet: Do grepen se den valschen modingh an vnd worpen en in den oven (O). Diese gute Lesart haben O, S, K, H^4, S^o, D^z, L, H^3; die minder gute[1] die Handschriften, deren Heimat westlich oder südlich von dem rein niederdeutschen Sprachgebiet gelegen ist: A, B, D^{vt}, G, H^{bg}, H^1, C, S^t, Eltz, N, U (Druck Utrecht).

20. Der Anfang von Exempel III, 13 lautet nach O: Et was eyn hillich man de scholde in ener tijd to der kerken ghan, dar sach he enen mynschen de was vnreyne vnd swart; so lesen auch A, D^{vt}, H^{bg}(?). Alle übrigen lesen, offenbar besser: Dat was eyn hillich man. de stunt to eyner tijd vn̄ sach de lude to der kerkē ghan. Dar sach he eynen mynschen de was vnreyne vnde swart (K).

21. Der Schluß des 4. Gebotes lautet nach O, A, D^{vt}, B, S, K: „du scalt en horsam wesen vnd denen en myt vlite" (O). Die beiden letzten Worte fehlen in den übrigen Handschriften. Nach Maß-

[1] H^1: K: E^l: U: } den valschen ridder
G: schalck
A: den roden ridder.

Digitized by Google

gabe des erhaltenen Bruchstücks (siehe oben S. 22f.) stellt sich die Handschrift Haag zur ersten Gruppe.

22. Das erste Beispiel zum 4. Gebot erzählt von einer pietätlosen Tochter, die ihre Mutter betrübt, aber nicht um Verzeihung bitten will; sie wird krank und beichtet einem Priester, der sie vergebens zur Reue zu bringen sucht. Nach ihrem Tode hört der Priester eine Stimme, die ihm sagt: ik byn der junevrowen sele, der gy de bicht horden, vmme dat ik mine moder so dicke bedrouet hebbe (O), die gesperrten Worte finden sich in O, A, D^{vt}, B, S, H^{s}, D^{II}; sie fehlen in K, G, H^{4}, H^{1}, D^{z}, H^{bg}, D^{I}, C, S^{t}, E, Eltz.

23. Es heißt in demselben Exempel weiter: darvmme so byn ik jummer mer vorloren (O); so schreiben, den Zusammenhang bewahrend, O, A, D^{vt}, B, S, K, G, H^{s}, E. Minder gut lesen H^{4}, H^{bg}, H^{1}, D^{z}, D^{I}, C, S^{t}, Eltz: Dar vm̄e is myn sele ewichliken verlorn.

24. Bei der Beschreibung der Krankheit des Vespasianus (V, 16) heißt es in Übertragung des lateinischen „curare" der Legenda aurea: he hadde de wespen in der nese, de vlogen eme vt vn̄ in; dy en konde eme nemant boten; so überliefern O, A, D^{vt}, S, K und mit anderen Ausdruck B (ghekeren), G (benemen), U (ghenesen). Der letzte Satz fehlt in H^{4}, H^{bg}, S^{o}, L, D^{I}, C, Eltz. H^{3} scheidet aus, da die ganze Erzählung fehlt.

25. Das 6. Gebot nennt in den Handschriften O, A, D^{vt}, S, K, U unter den Möglichkeiten, Unkeuschheit zu tun, auch Sehen und Hören. G erwähnt nur das Hören; B, H^{4}, H^{bg}, S^{o}, D^{z}, L, D^{I}, C, S^{t}, H^{3} lassen beide Wörter aus. Auch hier kommt wohl den ausführlichen Überlieferungen die größere Autorität zu.

26. Bei der Noah-Erzählung zeigen S, K, G, H^{4}, H^{bg}, H^{1}, E^{r}, S^{o}, D^{z}, H^{s}, H^{n} den besseren Text, indem sie richtig von einer dreimaligen Entsendung der Taube sprechen; zu ihnen gesellt sich außer den niederländischen Drucken das Fragment W; auch B gehört zu ihnen, obwohl hier die Stelle verderbt ist; die Erwähnung des Ölzweiges weist B auf die Seite der besseren Texte. Geringwertiger sind hier, da sie die Taube nur zweimal erwähnen, C, A, D^{vt}, L, D^{I}, C, S^{t}.

27. Von St. Benedictus (VI, 5) wird erzählt, er habe sich in einem Dornenbusch und Nesseln gewälzt; diese Lesart, die durch das Vorkommen des Wortes Nesseln in der entsprechenden Erzählung des

Digitized by Google

Kloſterſpiegels geſtützt wird, findet ſich bei O, A, D^{vt}, B, S, K, W, U; das Wort Neſſeln fehlt in G, H^4, H^{bg}, H^1, S^o, D^z, L, D^I, C, S^t, H^3, H^n, E.

28. Die Königin von Saba (VI, 17) heißt in Gruppe O—K und in Handſchrift E: Nicaula bezw. Nitaula (O, D^{vt}, D^I, L, U); in B: Incaula, in H^3: Italia. Der Schreiber der Soeſter Handſchrift begann das Wort „Nicaula", ſtrich es durch und ſchrieb ſtatt deſſen Sibilla. Letztere Lesart haben außerdem G, H^4, H^{bg}, H^1, D^z, C, S^t, H^n, E^r. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in der Schreibung Nicaula die urſprüngliche Lesart ſieht. Vgl. Piper, Mythologie der chriſtlichen Kunſt 1, 472f., 504.

29. Das 7. Gebot lautet auszugsweiſe in A, D^{vt}, G, K, O, S (B variiert im Ausdruck): du en ſcalt dy nenes mannes dingh nutte maken wedder ſinen willen vnd wedder ſine witſcop. Die Handſchriften C, D^I, D^z, H^1, H^4, H^{bg}, L, S^o, S^t, Druck U leſen den infolge von Homöoteleuton verkürzten Text: du ne ſchalt deck neymans ding nütte maken sunder ſyne weten (D^z Bl. 208^b).

30. Ebendort differieren dieſelben Gruppen, indem A, B, D^{vt}, O, G, K, S, zu denen hier U zurückkehrt, leſen: vnd makeſtu dy des nutte vnd bringeſtu dat in de ſtede. Es liegt kein Anlaß vor, mit H^4, H^{bg}, H^1, S^o, D^z, L, D^I, C, S^t, H^3, den letzten Ausdruck fortzulaſſen.

31. Dieſelbe Gruppierung erſcheint in der Erzählung von Suſanna (VIII, 2). Suſanna fleht zu Gott: o herre, du weſt wol, dat ſe valſliken vppe my getuget hebben, nu mot ik ſteruen, nochtan dat ik alle deſſer dingh vnſchuldich bin. So leſen O, A, D^{vt}, B, S, K, G. Ohne die bezeichneten, in den Zuſammenhang durchaus hineinpaſſenden Worte ſind H^4, H^{bg}, H^1, S^o, D^z, L, D^I, C, S^t, H^3, E^r, und das zweite Wolfenbüttler Fragment W^1.

32. Aus demſelben Exempel führe ich den Schluß in der Lesart beider Handſchriftenreihen an, der an drei verſchiedenen Stellen dieſelbe Zuſammengehörigkeit der Handſchriften zeigt:

O—G:	H^4—W^1:
Do begun al dat volk to ropende ouer ſe vnde benedieden vnſen heren god, vmme dat he ſine vrunt nicht vnderwegen let.	Do begunde al dat volk to ropen ouer ſe vn̄ benedieden vnsē leuen herē god, dat he ſin volk nicht vnderwege en 1.

Digitized by Google

Dar nemen ſe de preſtere vnd deden ſe van dem liue. Alzo gink de valſchheit to rugge vnde god halp der warheit.	lete. Dodedemēdeprester van dem liue.	2.
	also gheyt id noch alle den vngetruwen.	3.

Auch hier darf man wohl dem Text der Gruppe O—G den Vorzug geben.

33. Ebenſo zeigt in bemerkenswerter Weiſe bei der Erzählung von Amelius und Amicus (VIII, 5) die Gruppe O—G, der ſich wie in den letzten Beiſpielen U anſchließt, ihre Überlegenheit. Bei der Taufe der ſehr ähnlichen Kinder ſchenkt der Papſt ihnen einen Holzbecher: vnd gaf jeweliken enen nap van edelem holte. De nappe weren ſo lijk, we den enen ſach de ſach ok den anderen. (D^{vt}: wie den enē ſach die en wistedes anderē gheen onderſcheit); verkürzt ſind H^4, H^{bg}, H^1, S^o, D^z, L, D^I, C, S^t, H^3, N: vnde gaf eme twe neppe gelike gemaket van eme edelē holte (D^z).

34. Ausführlicher und beſſer ſind die Handſchriften O—G, auch hier in Übereinſtimmung mit U, an einer bald darauf folgenden Stelle derſelben Erzählung. Vgl.:

O—U:	H^4—N:
Doe bedroech amelius ſine becoringe ēn nam der joncfrouwen waer daer hyſe allene vant ēn dede oer ghewalt Die joncfrouwe schoende oer ere ēn wolde nyet roepē ēn en woldes oec nyemāt ſeggen ēn weende ēn bedrouede oer ſeer. (D^{vt}.)	to ener tid bedroch amelius de bekoringe dat he de iuncvrouwen allene vant. vnde dede gewalt. des was ſe ſere bedrouet.

35. Die Handſchriften O—G erwähnen beim 9. Gebot (IX, 1) in ausführlicherer Weiſe als die übrigen Handſchriften: allerleye ghiricheit, rouen, wokenen.

36. Ebendort heißt es bei O—G am Schluſſe des Gebotes: Na deme male dat id god vorbut dat nement des anderen gudes begheren ſcal to vnrechte, noch myn mach he dat beſitten adder nemen mit vnrechte. Die übrigen Handſchriften kürzen ab: dat eyn

Digitized by Google

mynſche des andern gut begert mit vnrechte. Das zweimalige vnrechte erklärt das Verſehen.

37. Beim Wortlaut des 10. Gebotes beſteht zwiſchen den Gruppen eine doppelte Variante; die Handſchriften O—G ſind auch hier ausführlicher und offenbar beſſer. Als Vertreter der beiden Reihen mögen O und D^1 zu Worte kommen:

O: Menſche du en ſcalt nicht begeren dines euenen kerstens wif noch ſiner maghet noch ſines knechtes noch alle des dat ſin is Dit bot drecht oueren mit deme negenden bode vnſes heren Jheſu Chriſti. Kint leue du en ſcalt nicht begheren dines euenen criſten wif, wente dat miſhaget gode ſere. dat men in deme echte jenegherhande valſcheit do.

D^1: Menſche du salt nicht dynes euen criſtē wyff add' maget knecht add' kint bege'n vn̄ dyt gebot dreget ouer eyn met deme negende geboden.

Auch die Historia Scholastica des Petrus Comestor (Migne Patrol. lat., Bd. 198), möglicherweiſe hier die Quelle des Seelentroſtes, überliefert die fraglichen Worte: Non desiderabis uxorem eius, non servum, non ancillam, non bovem, non asinum nec omnia, quae illius sunt.

Dürfen wir aus dem Inhalt eines zum 10. Gebot gehörigen Beiſpiels hinſichtlich der Wertung des Gebotetextes einen Schluß ziehen, ſo haben wir Grund, auch hier der ausführlicheren Überlieferung den Vorzug zu geben. In dem Exempel X, 6 wird nämlich von einer eigentümlichen Rückſichtnahme eines Ritters auf das, was des Nächſten iſt, erzählt: Dat was en biderue ridder, de hadde in ſinem houe en duuen neſt vnde vele duuen. Do quam en menſche vnde ſegede em dat id grote ſunde were, dat he de duuen helde de andern luden ſchaden deden vp ereme acker. Enes dages do alle de duuen to ſamene weren vnd he en korn vorwarp, do ſprak he to den duuen: gy duuen is dat alzo dat id godes wille is dat gy hir in deſſem houe bliuen ſo bliuet hir. is dat nicht, ſo bidde ik ju in dem namen vnſes heren Jheſu Cristi dat gy en wech vlegen vnde komen numer mer wedder. To hant do he dat wort geſproken hadde, do vlogen ſe alle enwech vnd quemen nicht wedder (O).

Verſuchen wir nun an der Hand der Überſicht, aus den Einzelurteilen ein Geſamtreſultat aufzuſtellen, ſo ergibt ſich, daß keine der

Digitized by Google

besprochenen Überlieferungen durchweg die vermutlich ursprüngliche Lesart erhalten hat. Oft sind, namentlich im ersten Teil unsrer Tabelle, die Handschriften H^1—E Träger des guten Textes und zeigen dabei ziemliche Geschlossenheit in ihren Reihen, während sie im zweiten Teil den Handschriften O—G an Wert durchaus nachstehen. Außerdem läßt sich feststellen, daß überall da, wo die Gruppe H^1—E den besseren Text zeigt, auf der Gegenseite stets mehrere Überlieferungen ebenfalls diese bessere Lesart aufweisen, daß aber umgekehrt in den Fällen, die ein Überwiegen der Gruppe O—G hervortreten lassen, die Gruppe H^1—E meist völlig und ohne eine Ausnahme versagt (vgl. 3, 8, 11(?), 21—25, 27, 29—37).

Diese Sachlage berechtigt uns, im ganzen der Gruppe O—G, zu der wir auch nach Ausweis der Tabelle die Fragmente Haag und W sowie den Utrechter Druck zu rechnen haben, in textlicher Hinsicht den höheren Wert beizumessen.

Im einzelnen lassen sich folgende Beobachtungen machen: A, O, und D^{vt} sind nahe verwandt, vgl.: (3, 5, 6), 9, 12, 14—17, 20—37, doch so, daß die Deventersche Handschrift, offensichtlich zu ihrem Vorteil mehrfach mit den übrigen Lesarten zusammengeht (vgl. 2, 4, 7, 10, 13). — B ist die Handschrift, die auf der Tabelle am häufigsten das Zeichen für eine dem guten Text nahekommende Lesart aufweist. Sie gehört ohne Frage zu O—G, hat aber mehrfach, ohne dabei zu gewinnen, Beziehungen zu H^1—E (vgl. 3, 8, 25). — Von A, D^{vt}, O führen, namentlich im Anfang, verbindende Fäden nach H^4 und H^{bg} hinüber. — Der Text S zeigt die Vorzüge und Nachteile der Gruppe O—G, zu der er unbedingt zu rechnen ist; einige Ausnahmen sind auf Rechnung der Eigenart zu setzen, die S von allen Überlieferungen unterscheidet; so weicht z. B. der Anfang der Erzählung, aus der Punkt 33 entnommen ist, und somit diese Textstelle selbst stark von den übrigen Textstellen ab. — Die Handschrift K verdient zunächst wegen des Wortspiels Fische—Tisch (Punkt 3) besondere Beachtung, das in dem schwedischen Text S zwar dem Inhalt nach vorhanden ist, wegen der verschiedenen Worte (fisk—bordh) jedoch nicht zur Geltung kommt. Auch sonst zeigt K meist gute Lesarten; nur in den Punkten 5—7 und 9 ist an dem geringeren Wert von K kaum zu zweifeln (Genaueres in Kap. III). — Auch die Handschrift G endlich kann auf Grund der Tabelle mit gutem Recht den Anspruch erheben, zu den besseren Überlieferungen gezählt zu werden; sie reiht sich in der Mehrzahl der Fälle

Digitized by Google

den Handschriften O—K an; man beachte nur Beispiel 8, 23—25, 29—37. Andrerseits aber weist G an markanten Stellen Beziehungen zu der Gruppe H^1—E auf. So fehlt das Wortspiel Fische—Tisch, so verbinden die guten Lesarten 2, 4—7, 10, 14—17, 20 G mit H^4—E. Ferner hat G mit diesen Handschriften die Lücken „vlite" (21), „bichte" (22), „nesseln" (27) gemeinsam, Übereinstimmungen, die in dieser Zahl und Bedeutung nicht zufällig sein können.

Wir erhalten somit eine die Handschriften A, B, D^{vt}, K, O, S umfassende Reihe meist besserer Texte, die, wie wir sahen, genau der bei der Inhaltsvergleichung gefundenen Klasse A* entspricht (vgl. oben S. 59), und eine zweite mit Klasse B* übereinstimmende Reihe: C, D^I, D^z, E, E^r, H^1, H^8, H^4, H^{bg}, L, S^o, S_t. Das Charakteristische beider Gruppen vereinigt sich mehrfach in Handschrift G, die im ganzen jedoch zu der ersteren Gruppe hinneigt (vgl. oben S. 62). — Wenn ferner bei den Inhaltstabellen eine bemerkenswerte Sonderstellung von K hervortrat (siehe S. 60), so können wir auch hier auf Grund von Punkt 3 die besondere Bedeutung der Kopenhagener Handschrift betonen.

Und so dürfen wir wohl auch an die textliche Betrachtung von W mit einem günstigen Vorurteil herantreten: wir werden nicht getäuscht. Trotz seiner geringen Ausdehnung erhebt das Fragment in unserer textlichen Liste Anspruch auf besondere Wertung, und es ist gewiß kein Zufall, daß W, dessen Wert schon bei der Inhaltsübersicht sich herausstellte (vgl. oben S. 60), auch textlich mit den besten Überlieferungen zusammengeht. Vgl. Punkt 26 und 27.

Die Stellung von W zu den übrigen Vertretern der Klasse A* und zu denen von B* tritt besonders deutlich aus der Vergleichung einer Textstelle des Fragments mit dem entsprechenden Passus der übrigen Rezensionen hervor. Zugleich wird dadurch die aus den bisherigen Ausführungen sich ergebende Überlegenheit der Klasse A* gegenüber B* überzeugend vor Augen geführt.

Es handelt sich um die Bitte Abrahams (VI, 3), Gott möchte bei der Zerstörung der Städte Sodom, Gomorrha usw. die Gerechten nicht mit den Schuldigen untergehen lassen. Er nimmt ihre Zahl als 50

Digitized by Google

an, muß aber immer weiter hinuntergehen, bis er bei 10 endet. Da ist es nun interessant, zu sehen, daß W diese Stelle am vollständigsten überliefert, indem die Stufen der betreffenden Zahlen von 50 über 45, 40, 35 nach 30 und endlich 10 hinabführen.

G kommt W am nächsten, da sogar die Zahl 35 erhalten ist; K und die niederländischen Drucke haben noch ziemlich vollständig 45, 40 und 30 als Zwischenstufen, während in A, O, S und den Augsburger Drucken ein Abstieg von 50 auf 40 stattfindet. Die Klasse B und die Kölner Drucke geben nur die Zahlen 50, 45, 10, und einige Handschriften gar nur 50 und 10. Man vergleiche:

W	50	45	40	35	30	—	10
G	50	45	40	35	—	—	10
K, U { Delft 1498, Harlem 1484 / Zwolle 1485, 1491 }	50	45	40	—	30	—	10
St Martensdijk 1478	50	45	—	—	30	—	10
O	50	—	40	—	30	20	10
A	50	—	40	—	30	—	10
S Augsburg 1478, 1483	50	—	40	—	—	—	10
D^{vt} (!), H^4, D^z, H^3, H^1, S^o, C Köln 1474, Koelhoff Köln 1484, v. Reuchen Köln 1523, Kruffter	50	45	—	—	—	—	10
B, D, L	50	—	—	—	—	—	10

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die ausführlichste Rezension die ursprüngliche und bessere ist. Die Vergleichung der Texte selbst wird das bestätigen:

W.

Do vse leue here de stede vordelghen wolde, do quam he erst to hern abraham vnde kundeghede eme, dat he de stede delghen wolde. Do sprak her abraham. O leue here (wil)tu de guden delghen mit den bosen. Des

A (Blatt 76a).

Doe onse lieue here dese stede verdelghen wolde. Doe quam he ierst to Abraham ende kundichdet om, dat he dese stede verdelegen wolde. Doe sprac abraham. O lieue here. woltu guden myt den quaden verdelgen. Des

D^z (Blatt 200b).

do vnse leue here de stede wolde vordelgen. do quam he eirsten to er abrahame. vnde dede ome dat kundich

Do sprak he ò leue here wultu den guden mit dem quaden doden, des

Digitized by Google

e(n ſ)altu nicht don. O leue here ofte dar in den vif ſteden weren viftich gude lude woldeſtu (der) ſtede icht ſconen dor der lude willen. Do ſprak vſe leue here. Ja, weren dar viftich gude lude in den vif ſteden ik wolde erer ſconen. Do ſprak her Abraham. O, leue here, ofter weren vif vnde vertich wat woldeſtu don. vſe here ſprak Ik wold(er) ſconen. her abraham ſprak. O, leue here (Oft)er weren vertich. vſe here ſprak Ik wolder ſconen. her abraham ſprak Ofter weren vif vnde dertich. vſe here ſprak Ik wolder ſconen. her abraham ſprak Ofter weren dertich. vſe here ſprak Ik wolder ſconen. Alſo ſtech he nedder bitte v(p tein)e Do ſprak vſe leue here weren der tein gude lude ik wolder ſconen. Do ne ſach he vſen heren nicht mer.

en ſaltu nyet doen. of yn den ſteden weren vyftich gude lude woldeſtu er yet ſchonen dor der guder lude wille. Ja ſprac ons lieue here weren ȳ den ſteden vÿftich gude lude eck wolde erer ſchonen.

Doe ſprac Abraham weren dair ȳ veertich gude lude woldeſtu oirre dā yet ſchonen. Ja ſprak ons here ich wolde oirre ſchonen

Do ſprac echt' Abraham weren dair yn dertich woldeſtu oirre yet ſchonen Ja ſprac ons here. Dus ſteech he neder bis up tyene. Do ſprac ons lieue here weren dair tyen gude lude yn Ich wold oirre ſchonen. Do en ſach he onſen heren nyet mere.

en ſchaltu nicht don offte in den ſteden vefftich gude lude weiren. woldeſtu der ſtede nicht vorſchonen dor der lude willen. do ſprak vnſe leue here. Ja,

ek wolde or ſchonen. Do ſprak abraham ofte or vif vnde veirtich weyren. Ja ſprak vnſe leue here ek wolde or ſchonen.

So lange vragede abraham weinte oppe theyne. Do ſprak vnſe leue here weiren dar theyn gude lude inne. ek wolde or vorſchonen. dar en ſach he vnſen leuen heren nicht mer.

Digitized by Google

Zum Schluß gebe ich eine auf textlicher Verschiedenheit beruhende Zusammenstellung der Drucke. Die Tabelle, deren Einzelmaterial ich dem liebenswürdigen Entgegenkommen so mancher Bibliothek verdanke, war z. T. schon angelegt, ehe die auf Grund zahlreicher Zeugen ausgearbeitete Tabelle der Handschriften entstand, und entbehrt daher leider mancher charakteristischer Punkte. So ungern man diese vermissen wird, mußte ich doch zunächst von abermaligen Anfragen absehen; übrigens tritt auch aus der beschränkteren Übersicht die Einteilung deutlich hervor.

		Köln 1474	Augsburg 1478	S' Martensb. 1478	Utrecht Mai 1479	Utrecht Nov. 1479	Augsburg 1483	Köln 1484	Harlem 1485	Zwolle 1485	Köln 1489	Zwolle 1491	Delf 1489	Antwerpen 1500	Leiden 1519[1]	Köln 1522	Köln 1523
1 = 2	vele vorsten .	/	/	+	+	+	/	/	+	+	/	+	+	+	+	defekt	/
2 = 3	Fische–Tisch .	/	/	+	+	+	/	■	+	+	■	+	+	+			/
3 = 5	bokkamer . .	/	/	+	+	+	/	/	+	+	/	+	+	+			/
4 = 6	boke–blomen .	/	+	+	+	+	+	/	+	/	/	+	+	+	+	/	/
5 = 7	Jungfrau . .	/	+	+	+	+	+	/	+	+	/	+	+	+	+	/	/
6 = 8	Juden . . .	+	/	■	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+		/?	+
7 = 9	Wildbret . . .	/	+	+	+	+	+	/	+	+	/	+	+	+		/	/
8 = 26	Taube . . .	/	+	+	+	+	+	/	+	+	/	+	+	+		/	/
9 = 27	Nesseln . . .	/	/	+	+	+	/	/	+	+	/	+	+	+		/	/

Es ergibt sich auch hier die Überlegenheit der niederländischen Texte und ihr enger Anschluß an die vollkommneren Handschriften der Klasse A*; die Kölner Drucke finden am ehesten in den Handschriften A und H[4] Parallelen; die Augsburger Drucke scheinen den Handschriften der Klasse B* nahezustehen.

[1] Klemming, a. a. O., S. 582.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Am 7. Juni 1876 zu Bornheim bei Frankfurt a. M. als zweiter Sohn des Postmeisters Ludwig Reidemeister geboren, besuchte ich, Gerhard Hermann Richard Reidemeister, die Volksschule in Neheim, das Progymnasium in Wipperfürth und das Gymnasium in Attendorn, das ich Ostern 1895 mit dem Reifezeugnis verließ. Ostern 1895 bis Ostern 1899 hörte ich an den Universitäten Halle-Wittenberg und Göttingen die Vorlesungen folgender Professoren: Bechtel, Blaß, Burdach, Dittenberger, B. Erdmann, Haym, Heyne, Husserl, Ihm, Leo, J. Meier, Robert, Roethe, W. Schulze, Strauch, Vaihinger, v. Wilamowitz, Wissowa.

Nach mehrjähriger Tätigkeit im privaten Schuldienst bestand ich 1902 in Halle die Prüfung für das höhere Lehramt und wurde nach Ableistung von Seminar- und Probejahr Ostern 1905 als Oberlehrer in Velbert (Rhld.) angestellt, von wo ich nach Berlin-Lichterfelde übersiedelte.

Druck von Thomas & Hubert in Weida i. Thür.
Spezialdruckerei für Dissertationen.

Digitized by Google